

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.

Bezugspreis für Thoren bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner

Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr

die Gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. Anzeigen-Akademie: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Samml. Zeitungen u. Anzeigen-Akademie-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.

Erpochzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Sprech-Anschluß Nr. 46.

Anzeigen-Akademie für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.

Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

8. Sitzung vom 31. März.

Am Ministerliche: Dr. Studt, Dr. von Miquel, von Thiele.

In einmaliger Schlußberatung werden angenommen die Gesetze über 1. die Bestrafung von Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Erhebung von Verkehrsabgaben; 2. die Erweiterung des Stadtkreises Hensburg; 3. die Erweiterung des Stadtkreises Stettin.

Sodann wird die Beratung des Kultusetats fortgesetzt.

Oberbürgermeister Adickes-Frankfurt a. M. tritt für die Förderung der Reform-Gymnasien ein.

Prof. Dr. Reinde-Riel hält es für rathsam, erst Erfahrungen zu sammeln über die verschiedenen Richtungen, vor Allem auch in der Arme.

Prof. Schöller will im Wesentlichen den Ausführungen des Oberbürgermeisters Adickes beistimmen, sich aber auf den Streit über den Wert der humanistischen Bildung nicht einlassen. Den Universitäten müsse aber die wissenschaftliche Ausbildung auch in den Naturwissenschaften verbleiben.

Kultusminister Dr. Studt: Erwägungen über die Neugestaltung des höheren Unterrichts schweben; damit werde auch das Berechtigungsweisen geprüft werden, über das er sich jedoch nicht äußern könne, da es in die Reichskompetenz gehöre.

Oberbürgermeister Becker-Köln bittet, namentlich das Berechtigungsweisen, das in der heutigen Gestalt auf die Dauer unhaltbar sei, den Bedürfnissen der Neuzeit entsprechend zu regeln.

Herzog v. Ratibor tritt für die Errichtung einer Technischen Hochschule in Breslau ein.

Minister Dr. Studt bittet, diese Frage nicht zu überleiten.

Graf von Stolberg befürwortet die Errichtung von Lehrstühlen für Massage.

Ministerialdirektor Dr. Althoff erwidert, es sei für das nächste Jahr die Einstellung einer bezüglichen Forderung bei der Universität Berlin in den Etat beabsichtigt.

Der Etat mit dem Etatsgesetz wird im Ganzen angenommen. Damit ist die Etatsberatung erledigt. Die Gesetzwürfe, betr. Vermeidung der Doppelbesteuerung und betr. Angelegenheiten der hannoverschen evangelisch-lutherischen Kirche, werden debattelos angenommen.

Die Petition des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zu Allenstein um Ausbau der Sekundärbahn Allenstein-Königsberg i. Pr. zu einer Vollbahn wird der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Nächste Sitzung unbestimmt, voraussichtlich Anfang Mai.

Landtagsferien.

Das Abgeordnetenhaus hat am Freitag, früher als zu erwarten war, Ferien gemacht. So ist auch die konservative Interpellation betreff des Fleischbeschaugesetzes mit vertagt worden. Was hat das zu bedeuten? Hätte man nicht ursprünglich die Absicht gehabt, die Interpellation noch zu verhandeln, so hätte man sie nicht erst noch kurz vor Thoreschluß eingebracht. Vielleicht ist hinter den Konflikt der konservativen ein Wink ertastet worden, die Sache nicht zu urgieren. Wie es heißt, sind ja noch fortwährend Verständigungsversuche zwischen der Regierung und den konservativen im Gange, von denen man annimmt, daß sie zu einem positiven Ergebnis führen werden. Da lag es nahe, daß man es vorzog, sich vorderhand lieber zurückzuhalten und jedes föhrende Eingreifen zu vermeiden.

Das Herrenhaus hat Sonnabend seine Pforten geschlossen. Um dieses Ziel erreichen zu können, muthete es sich am Freitag die Anstrengung einer ungewöhnlich ausgedehnten Sitzung zu. Viel Bemerkenswerthes wurde in Beratung des Etats auch in dieser nicht zu Tage gefördert.

Ueberschaun wir den abgelaufenen Abschnitt der Landtagsagung, so werden wir finden, daß er im allgemeinen nicht übermäßig interessant war. Zu Debatten größeren Stils, die geeignet waren, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und zu fesseln, ist es in verhältnismäßig geringem Umfange gekommen. Sonst betrachteten die Agrarier das Abgeordnetenhaus als den Triumphplatz, auf dem sie ihren kühnsten Träumen und wildesten Forderungen die Zügel schießen ließen. Diesmal aber waren sie um einiges milder und ruhiger. Wie gleich zu Beginn der Tagung aus dem heftigen Frontalangriff der Konservativen auf die Regierung, auf den man in Anbetracht der von der konservativen Presse zur Schau getragenen Entrüstung über die Maßregelungen rechnen

mußte, eine ziemlich sanfte Anzapfung geworden war, so verrieth man weiterhin auch keine rechte Neigung zum Auftrumpfen. Nichten wir unsere Blicke vorwärts auf den nach der Osterpause bevorstehenden Tagungsabschnitt, so hat es den Anschein, als solle er auch keine Ueberraschungen mehr bringen und keine allzu lange Spanne Zeit beanspruchen. Das Wichtigste, was noch zu erledigen ist, sind, abgesehen von der Kanalvorlage, die Gemeindevahlreform und die Waarenhaussteuer. Kann sein, daß die Regierung das eine oder das andere in petto hat; aber von weittragender Bedeutung dürfte es kaum sein.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hatte am Sonnabend Vormittag im Auswärtigen Amt eine Besprechung mit dem Grafen Bülow und stattete darauf mit seiner Gemahlin dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe einen Besuch ab, um ihm zum 81. Geburtstag zu gratulieren. Am Mittag wurde in Gegenwart der Staatssekretäre Grafen Bülow und Tirpitz Bischof Anzer vom Kaiser empfangen. — Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ überreichte die Kaiserin dem Fürsten einen Strauß herrlicher Rosen, während der Kaiser schon vorher eine kostbare Mappe mit Nachbildungen der Prellschen Wandgemälde im Palazzo Caffarelli zu Rom hatte senden lassen.

Die Waarenhaussteuer-Kommission hat Freitag Abend die erste Lesung zum Abschluß gebracht. Die §§ 8—12 betreffend die Verpflichtung der Waarenhaus-Inhaber zur Angabe des Jahresumsatzes bezw. zur Anzeige der Eröffnung eines Waarenhausbetriebes wurden ohne wesentliche Aenderung in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. In § 13, der das Verfahren der Gemeinden bei Erhebung der Waarenhaussteuer behandelt, wurde gesetzt an Stelle des Passus „die Kreise haben die Beträge zur Vortreibung ihrer Ausgaben zu verwenden“, „vorzüglich im Interesse der kleineren Gewerbetreibenden.“

Einen Entwurf zur Abänderung des Reichsstempelgesetzes hat jetzt Graf Stolberg in der Budgetkommission eingebracht. Artikel 1 des Entwurfs will dem § 28 des Reichsstempelgesetzes vom 27. April 1894 folgenden Absatz hinzufügen: Landesgesetzliche Bestimmungen, durch welche das Spiel in den Staatslotterien deutscher Bundesstaaten verboten oder eingeschränkt wird, sind unzulässig. Artikel 2 erhöht die Steuer für inländische Lose auf 20 pCt. vom plannmäßigen Preise (Nennwert) sämtlicher Lose oder Ausweise, bei ausländischen Losen soll die Steuer 25 pCt. betragen von dem Preise der einzelnen Lose in Abstufung von je einer Mark für je 4 Mk. oder einen Bruchteil des Betrages. Artikel 3 enthält Uebergangsbestimmungen.

Unter der Ueberschrift „Wann kommt die Kanalvorlage wieder“, bringt die „Post“ einen längeren Artikel, in dem sie am Schlusse meint: So bleibt denn immerhin trotz des schleppenden Verlaufs der Beratungen über die Flottenvorlage die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Kanalvorlage noch in diesem Sommer kommt und alsdann die Landtagsession sich wieder bis tief in den Hochsommer hinein erstreckt. Es sei nochmals darauf verwiesen, daß nach der Dortmunder Kaiserrede die Kanalvorlage unter allen Umständen nicht bloß kommen, sondern auch angenommen werden muß. Vielleicht bekommen die hochmächtigen heimlichen Gegner inzwischen Gelegenheit, von gewisser Stelle die entsprechende Belehrung mit „praktischen Zukunftswinken“ zu erhalten.

Die Frage einer Beschränkung der Freizügigkeit wird, wie berichtet wird, an den maßgebenden Stellen von Neuem erwogen, und zwar nach der Richtung, ob es sich nicht empfehlen, Minderjährigen die Veränderung ihres Aufenthaltes nur dann zu gestatten, wenn sie den Nachweis erbringen, daß ihnen hierzu die Bewilligung ihrer Eltern oder Vormünder ertheilt sei, und daß sie am neuen Aufenthaltsorte bereits ein festes Arbeitsverhältnis besitzen. Ferner soll der Erlaß gesetzlicher Bestimmungen in Erwägung

gezogen worden sein, wonach den Gemeinden das Recht ertheilt werden solle, neu Anziehende abzuweisen, wenn sie nicht den Nachweis einer den sittlichen und hygienischen Anforderungen entsprechenden Wohnung erbringen, unter gleichzeitiger Beschränkung des Schlafstellenumwensens. Diese Erwägungen dürften veranlaßt sein durch Vorschläge, die der deutsche Landwirtschaftsrat vor einiger Zeit zur Beseitigung der Arbeiternot auf dem Lande gemacht hat.

Das Begräbniß der lex Heinze, wovon die „Frankf. Ztg.“ aus Bundesrathskreisen erfahren haben will, wäre eine sehr erfreuliche Meldung, falls sich die Nachricht des Frankfurter Blattes bestätigt. Bis zu dieser Bestätigung aber wäre es durchaus verkehrt, wenn die Agitation gegen das Feigenblattgesetz, deren Bedeutung jetzt auch von den Gegnern anerkannt wird, auch nur einen Augenblick nachlassen wollte. Da ist es sympathisch zu begrüßen, daß sich dem Münchener und dem Berliner Goethebunde auch in Breslau ein solcher zugesellt. Und wenn auch die lex Heinze in der Versenkung verschwinden sollte, so kann sie immer wieder daraus hervorgeholt werden. Das intellektuelle Deutschland hat also alle Veranlassung, dauernd in Gesichtsberührung zu bleiben.

Es geht auch ohne lex Heinze! In Breslau fand am 27. d. M. eine Verhandlung statt, die, unter dem Gesichtswinkel der lex Heinze betrachtet, ein besonderes Interesse bietet. Es handelte sich um die Berufung gegen ein schöffengerichtliches Erkenntnis, durch welches die Inhaberin einer Buchhandlung wegen Ausstellung eines Probeheftes von Pierre Louys' „Aphrodite“ mit Illustrationen von A. Calbert auf Grund des § 184 des Strafgesetzbuches zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt worden war. Einige von den Illustrationen hatte das Schöffengericht als unzüchtig im Sinne des angeführten Paragraphen erachtet, obwohl Professor Irmann von der kgl. Kunstschule als Sachverständiger begutachtet hatte, daß die fraglichen Abbildungen künstlerische Altstudien seien, die für den Gebildeten als schamverlezend nicht zu gelten hätten. Vor dem Berufungsgericht gab derselbe Sachverständige sein Gutachten in dem gleichen Sinne ab. Gleichwohl gelangte der Gerichtshof zu Verwerfung der Berufung der Angeklagten, indem er sowohl objektiv in den inkriminierten Illustrationen den Thatbestand des § 184 St.-G.-B. erfüllt sah, als auch dafür hielt, daß der Angeklagten das Bewußtsein von dem unzüchtigen Charakter der Bilder innewohnen habe!

Der agrarische Wunschzettel der westpreussischen Landwirtschaftskammer hat, wie der „V. Z.“ aus Danzig mitgeteilt wird, nicht sieben, sondern tatsächlich acht Wünsche aufgestellt. Der erste Wunsch lautete folgendermaßen:

„Der Handel solle alle diejenigen Erleichterungen erhalten, welche ihm im Interesse der landwirtschaftlichen Produktion gewährt werden können.“

Das dürfte das Stärkste sein, was an agrarischer Gemüthlichkeit bisher geleistet worden ist und dazu paßt das „Donnerwetter nochmal“ des Herrn Gropius-Hohenstein wie das Tüpfel auf dem i. Der Handel, lediglich als das Zügel der Landwirtschaft, ein herrliches Zukunftsbild! Der Gewährsmann der „V.-Z.“ bemerkt dazu: „Sie werden mir zugeben, daß es äußerst schade wäre, wenn diese Blüthe in dem agrarischen Bouquet nicht mit aufgezählt würde.“ Wenn nicht die Authentizität des Wunsches Nummer 3 uns ausdrücklich versichert worden wäre, kämen wir in Versuchung, ihn für einen Aprilscherz zu halten.

Nicht nachgeben! lautet die Parole, die in Sachen des Fleischbeschaugesetzes von den Agrariern bis auf weiteres ausgegeben ist. Das Berliner Organ des Bundes der Landwirthe berichtet:

Der Ausschuß des Bundes der Landwirthe hielt am 29. dieses Monats

in Berlin eine außerordentliche Sitzung ab, um zu dem Entwurf eines Fleischbeschaugesetzes Stellung zu nehmen. Wie wir erfahren, hat derselbe fast einstimmig sich dahin ausgesprochen, daß es für die deutsche Landwirtschaft „unmöglich sei, über die Beschlüsse der zweiten Lesung hinausgehende Konzessionen zu machen.“

Also alle Stimmen im Anschlusse waren nicht für den Fleischwucher um jeden Preis und in jeder Form. Dazu paßt vortrefflich eine Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Heilbronn, daß in mehreren Orten des Weinberger Thals, in dem gegenwärtig der demokratische Reichstagsabgeordnete Prof. Hofmann-Stuttgart über die den Reichstag beschäftigenden Fragen berichtet, Refutationen „gegen“ das agrarische Fleischbeschaugesetz angenommen worden sind. Das ist — wohlgerneht — in ländlichen Ortschaften geschehen, und dabei ist zu beachten, daß Hofmann bekanntlich auch die Hauschlachtungen einer genaueren gesundheitlichen Aufsicht unterziehen will. Diese Refutationen zeigen, welcher Werth den Versicherungen der süddeutschen Agrarier Kistler und Hilpert beizumessen ist, die im Reichstage erklärten, in Süddeutschland sei eine Kontrolle der Hauschlachtungen unmöglich.

In der badischen ersten Kammer erklärte am Sonnabend Finanzminister Buchenberger bei der Beratung der Petition des Landesverbandes badischer Gewerbevereine wegen der Besteuerung der Warenhäuser, es sei zu erwägen, ob nicht durch Erhöhung der Progression bei der Einkommensteuer ein Ausgleich geschaffen werden könnte. Er werde aber niemals seine Hand dazu bieten durch eine Art Erdröhlungssteuer gegen unbequeme Konkurrenzgeschäfte vorzugehen und diese zu vernichten. In Frankreich habe sich übrigens gezeigt, daß eine je stärkere Belastung der Warenhäuser durch die Steuer erfolge, desto mehr diese sich zu weiterer Vergrößerung des Unternehmens veranlaßt sahen.

Zur Frage der Reichstagsdiäten schreibt eine Korrespondenz für Centrumsblätter: „Wenn auch jetzt noch, wo die Nothwendigkeit der Entschädigung doch geradezu zum Himmel schreit und der große Nutzen für Reichstag und Reich mit Fausthandschuben zu greifen ist, der Bundesrath noch bei der Ablehnung verharren sollte, so könnte man nur annehmen, daß er auf den Ruin des Reichswahlrechts ausgehe!“

„Eine demokratische Lehre“ glaubt das Organ Krupps aus Militärdabatten in der Schweiz ziehen zu müssen, weil dort sozialdemokratische Anträge auf Ermäßigung der Militärausgaben abgelehnt wurden. Was wollen denn die Ausgaben der Schweiz für Militärzwecke besagen im Verhältnis zu den Ausgaben Deutschlands? Sind denn etwa bei den diesjährigen Verhandlungen über den Militäretat nicht auch erhebliche Mehrausgaben wiederum bewilligt worden und zwar auch von demokratischer Seite?

Im Fall der Ablehnung der lex Heinze wird, wie wir erfahren, auf die Berliner Varietébühnen das „verschärfte Fleischbeschaugesetz“ angewendet werden.

In Konstantinopel will der Flottenverein auch noch seine besondere Flottenverfärfung haben. Das dortige Stationschiff, welches nur für Repräsentationszwecke des Gejandten dient und zur Verzierung eine Kanone führt, erscheint dem Flottenverein in Konstantinopel nicht schön genug. Die „Coreley“ sei zwar recht schnell, aber andere Großmächte hätten je zwei und bedeutend stärkere Stationäre. Deshalb müsse „aus nationalem Ehrgeiz“ dasselbe für Deutschland gefordert werden. — Das „Berl. Tagebl.“ öffnet solchem Galsbader seine Spalten.

Der dänische Insel-Ausverkauf ist noch in dem Stadium von Verhandlungen, an denen wir erfreulicher Weise nicht betheiligt sind. Amerika reflektiert auf die dänischen Antillen. Dänemark fordert jetzt 15 Millionen Frs. Es gilt für wahrscheinlich, daß die Union diesen Preis zahlen wird. Die Inseln liegen in ihrer nächsten Nachbarschaft und haben deshalb ohne Zweifel für den präsumtiven Käufer Werth.

Der Schiedsspruch wegen der Delagoabahn

berührt auch Deutschland. Der zwischen England und Deutschland abgeschlossene Geheimvertrag über die Aufteilung des portugiesischen Kolonialbesitzes in Ostafrika geht, soviel darüber bekannt geworden ist, von der Voraussetzung aus, Portugal werde infolge des Schiedsspruchs in der Delagoabai in derartige finanzielle Schwierigkeiten geraten, daß es an die Verpachtung oder Veräußerung seines Kolonialbesitzes denken müsse. Offiziell wurde Ende vorigen Jahres im „Hamb. Korrespondenz“ betont, daß der Zeitpunkt, wann der im Frühjahr 1898 abgeschlossene Eventual-Vertrag in Wirksamkeit treten könne, weder von London, noch von Berlin bestimmt, sondern von den Umständen in Portugal diktiert werde. Wenn die Regierung und die Cortes in Lissabon zu der Ueberzeugung kommen würden, daß die Finanzen Portugals eine Sanierung erfordern und diese am leichtesten durch eine teilweise Liquidation des portugiesischen Kolonialbesitzes zu erlangen sei, für diesen möglichen, aber zeitlich nicht bestimmten Fall sollten England und Deutschland ein Abkommen getroffen haben, um gemeinsam ohne Reibung und Streitigkeiten untereinander sich mit Portugal über die Modalität des Vorgehens zu verständigen.

Wider Erwarten der Engländer scheint dieser Zeitpunkt durch den Schiedsspruch in der Delagoabahn-Frage noch nicht gekommen zu sein. 1891 hatte England als Entschädigung von Portugal schon rund 67 Millionen Franks gefordert. Der Schiedsspruch legt jetzt Portugal aber nur eine Entschädigung von im Ganzen rund 24 Millionen Franks mit den Zinsen auf. Der Schiedsspruch ist also weit unter den Berechnungen und Hoffnungen der Engländer ausgefallen. In England hatte man erwartet, die Bemessung der Entschädigung werde so hoch ausfallen, daß Portugal nicht im Stande sein werde, sie zu bezahlen; England werde dann hilfreich einspringen und dafür durch portugiesische Kolonialbesitzrechte belohnt werden. Damit ist es nun nichts; Portugal hat wiederholt erklärt, es werde die Entschädigung schon allein bezahlen können, und wenn dies auch nicht der Fall sein sollte, so dürfte ihm von anderen Freunden eine uneigennützigere Hilfe gewährt werden, als die Engländer ihm leisten wollten. Portugal scheidet sich denn auch nunmehr an, diese Voraussetzung zu erfüllen. In der portugiesischen Deputiertenkammer verlas der Minister des Auswärtigen am Freitag den Schiedsspruch und erklärte darauf, die portugiesische Regierung werde die festgesetzte Entschädigungssumme binnen kurzem zahlen ohne Zuhilfenahme einer inneren oder äußeren Anleihe. — Wenn Portugal die 24 Millionen prompt bezahlt, so ist damit auch das Inkrafttreten des deutsch-englischen Abkommens hinausgeschoben.

Der Krieg in Südafrika.

Auf allen Seiten des Kriegsschauplatzes macht sich eine erneute Vorwärtsbewegung der Burenfronten bemerkbar, und ehe sich die Engländer dessen versehen, sind ihnen Bliz und Knall durchs Zeltdach gefahren. Bei Warrenton sind sie so zurückgeworfen worden, daß der Entsatz Mafeking wieder in weite Ferne gerückt ist. Der nach dem Westen entsandte Lord Methuen ist — angeblich auf Roberts' Befehl — wieder still und trübselig nach Kimberley zurückgekehrt. Die Engländer konzentrieren sich rückwärts, die Buren rücken vor. Wer bei diesen Schachzügen die erste Dummheit begeht, hat allerdings verspielt, die Engländer, wenn sie sich voreilig ins Gebirge locken lassen, die Buren, wenn sie sich in die ausgedehnten Fangarme der englischen Uebermacht begeben. Daher wird der Kleinkrieg wohl noch fortauern, bis Roberts sein Pferdmaterial aufgerichtet und seine Soldaten durchweg mit der Winterausrüstung versehen hat, um dann seinen Vormarsch gegen den Baalfluß ebenso langsam und systematisch zu beginnen, wie er den auf Bloemfontein zum Abschluß gebracht hat.

Bereingelte Zusammenstöße scheinen im Norden Bloemfonteins bereits in nächster Zeit bevorzustehen. Eine Bloemfonteiner Depesche des „Daily Chron.“ meldet: Die Buren sammeln sich in beträchtlicher Stärke im Norden von Glen, 15 Meilen von Bloemfontein. Britische Verstärkungen aller Waffen wurden von Bloemfontein abgesandt, darunter die siebente Division und ein Teil der Kavallerie Frenchs.

Das Gefecht, welches am 29. März bei Brandfort stattgefunden hat, dauerte von 11 Uhr Vormittags bis zum Eintritt der Dunkelheit. Der Befehlshaber der Buren in Kroonstad hatte 6000 Mann abgesandt, um Brandfort zu halten. Diese besetzten die Hügelkette südlich von Brandfort. Die Verluste sind auf beiden Seiten beträchtlich. Ein Theil der Burentruppen schien sich an dem Gefecht nicht zu beteiligen. Man schätzt die Zahl der an dem Kampfe beteiligten feindlichen Truppen auf 2000 bis 3000.

Eine Depesche des Feldmarschalls Lord Roberts aus Bloemfontein von Freitag Abend besagt: Hier eingegangene Berichte deuten darauf hin, daß der Feind Brandfort verläßt und in nördlicher Richtung zieht. Der Verlust bei

dem gestrigen Gefechte wird zahlreicher, als zuerst gemeldet wurde; es sind 2 Offiziere tot und 8 verwundet; von den Mannschaften sind 19 tot und 159 verwundet, während 3 vermißt werden.

Ein Telegramm aus Barkly West berichtet, daß die Buren in diesem Distrikt noch immer thätig sind. Sie haben bei Voestap ein Lager errichtet, ebenso in der Nähe von Windfonton bei Rooibom und Collinberg-Farm. Eine Abtheilung von 200 Mann hat auf dem Wege nach Voestap Koopmansfontein passiert.

Zur afrikanischen Politik Englands ist soeben in Berlin von dem Staatssekretär der südafrikanischen Republik, Staatssekretär von Transvaal Dr. Reij, eine Broschüre erschienen: „Ein Jahrhundert voller Unrecht, ein Rückblick auf die südafrikanische Politik Englands.“ Die Broschüre schließt wie folgt: „Ob wir siegen, ob wir sterben: die Freiheit wird in Südafrika emporsteigen wie die Sonne aus den Morgenwolken, wie die Freiheit emporstieg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dann wird es heißen, vom Zambesi bis zur Simonsbai: „Afrika für den Afrikaner.“

Ausland.

Rußland

Führt der englischen Regierung energisch zu Gemüte, daß die Schuld an dem Kriege in Südafrika allein England beizumessen ist. Das offiziöse „Journal de St. Petersburg“ schreibt in einem Ueberblick über die Lage in Südafrika: „Die Politiker, die für zweckentsprechend hielten, am Ende des 19. Jahrhunderts in Südafrika einen Rassenkrieg zu entfesseln, haben eine schwere Aufgabe, bevor sie die völlige Herrschaft einer dieser Rassen über die andere festsetzen können. Wenn ein Krieg begonnen worden ist, so gefällt man sich häufig in der Erklärung, er sei unvermeidlich gewesen und hätte früher oder später stattfinden müssen. Es wäre doch, fügt man hinzu, besser gewesen, ihn dann zu beginnen, als der Gegner noch nicht stark genug gewesen, um des Erfolges sicher zu sein. Einige Londoner Blätter haben behauptet, daß die Republik Transvaal sich schon lange zum Kriege vorbereitet und die Absicht gehabt habe, das englische Element in Südafrika zu entfernen. Die Absichten der leitenden Kreise von Pretoria scheinen nicht so weit gegangen zu sein; jedenfalls hat Präsident Krüger erst nach dem Einfall Dr. Jamesons Maßregeln zum Schutze der Unabhängigkeit seines Landes getroffen. Er hat demnach die militärischen Vorbereitungen gemacht, die ihm die Klugheit geboten, und hat sehen können, wie gut er beraten war, als er die nationale Armee möglichst in den Stand setzte, den britischen Truppen zu widerstehen.“

Italien.

Die Kammer Sitzung am Sonnabend fand vor überfülltem Saal und Tribünen statt. Vizepräsident Balbetti erklärt, der Präsident habe ihn beauftragt, dem Hause seine Demission mitzutheilen, und bemerkt, auch das ganze Bureau habe demissionirt. Nach einer veröhnlichen Rede Giolittis und nach einigen Worten des Radikalen Saechi stimmt das Haus dem Antrag Pelloux zu, Montag Nachmittag die Neuwahl des Präsidiums vorzunehmen. Die Sitzung wird ohne Zwischenfall aufgehoben.

Frankreich.

Der Minister des Auswärtigen Delcassé legte am Freitag in der Kammer einen Gesetzentwurf vor betreffend die Genehmigung des zwischen Frankreich und Deutschland abgeschlossenen Vertrages, durch welchen der Telephondienst zwischen den beiden Ländern geregelt wird.

Zu Esterhazy's Enthüllungen bringt die „Aurore“ noch allerlei Nachträge. Esterhazy giebt zu, drei Jahre hindurch eine ganze Reihe Fälschungen verübt zu haben, welche ihm von seinem Korpskommandeur befohlen worden waren. In seiner Aussage über das Nationalistenkomplott bei Neuilly hat Esterhazy dem Konstil sichere Beweise über das Einverständnis zwischen General Roget und Deroulede angesichts eines militärischen Staatsreiches unterbreitet. Von der Art dieser Beweise wird es natürlich abhängen, ob Esterhazy's Angaben weitere Beachtung verdienen. Daß an Dreyfus ein Verbrechen der Militärjustiz begangen wurde, steht für uns fest; ob dies Verbrechen durch einen Mithschuldigen vom Schlage Esterhazy's glaubhaft erwiesen werden kann, ist bedauerlicherweise zweifelhaft.

In der Heereskommission der Deputiertenkammer erklärte am Sonnabend der Kriegsminister Galliffet, er sei der Ansicht, das Gesetz über die neuen Kapitulationen von Militärs müsse der Einführung der zweijährigen Dienstzeit vorgehen.

Portugal.

Das englische Mißvergnügen über den Delagoabahn-Schiedsspruch wird immer ärger. Mit Zuversicht hatte man in London darauf gerechnet, daß Portugal zu einem Schadenersatz verurtheilt werden müsse, welchen es nicht würde aufbringen können. Dann fand eine Pfandnahme der Delagoabai und was

das eben heute bedeutet hätte, war aller Welt nicht nur den Buren klar. Aber 15 Millionen Franks Schadenersatz und 8 Millionen Franks Zinsen bringt Portugal noch auf. In der Deputiertenkammer verlas der Minister des Auswärtigen Freitag das Telegramm aus Bern, in dem von der Fällung des Schiedsspruches Mitteilung gemacht wird. Der Minister erklärte, „die portugiesische Regierung werde die festgesetzte Entschädigungssumme binnen kurzem zahlen, ohne die Zuhilfenahme einer inneren oder äußeren Anleihe.“ Damit ist die britische Rechnung verdorben und man wird die große Enttäuschung der Londoner Blätter begreifen.

China.

Kwing-Nu-Pin ist entwischt, als ihn die Hächer nach Hongkong transportieren wollten, wo seiner die Vollstreckung einer landesmütterlichen Blutrurtheils harrete. Er befindet sich in Makao in Sicherheit. Nun wird die Kaiserin, da sie den staatsgefährlichen Reformator nicht haben kann, den unglücklich n Beamten köpfen lassen, der für den Transport verantwortlich war. Notabene, wenn sie auch den hat. Wahrscheinlich aber bringt er sich gleichfalls in Sicherheit und wird ein Rekrut der Reformer. Deren Anhang würde dann, wie das ja stets und überall war, durch die Despotie selbst vermehrt.

Ein Manifest haben die chinesischen Reformer veröffentlicht. Darin heißt es: „Eine große Revolution gegen die Usurpation der Mandschus brant sich in China zusammen. Die Saat der Rebellion ist weithin ausgestreut und trägt bereits Früchte. Von allen Provinzen fast und fast von allen fremden Ländern, in denen unsere Brüder wohnen, haben wir günstige Antworten erhalten. Das Jahr 1900 und die folgenden Jahre werden einen großen Wechsel in China erleben, einen Wechsel, der, so hoffen wir, den fremden Mächten willkommen und dem ausgedehnten Osten von wohlthätigen Folgen sein wird.“

Australien.

Als Gründungstag des Australischen Bundes ist der 24. Mai ausersehen; als erster Generalgouverneur wird der Marquis oforne genannt. Von den festländischen Kolonien hat Westaustralien gegen den Eintritt in den Bundesrath entschieden; die Goldbezirke sind aber dafür, und gegenwärtig ist eine lebhafteste Bewegung im Gange, nach welcher der ganze Osten, also die Goldfelder, sich von Westaustralien trennen und eine eigene Kolonie bilden wird.

Provinzielles.

Gollub. 1. April. Herr Gutsbesitzer Lewin-Lissowo hat den Schulen in Gollub und Schloß Galau je 2 Büsten des Kaisers und der Kaiserin geschenkt.

Konitz. 31. März. Die Belohnung für Ermittlung der Mörder des unglücklichen Winter ist jetzt auf 6700 Mk. erhöht worden. Davon erhalten auch diejenigen eine Belohnung, welche zur Auffindung der fehlenden Leichentheile beitrugen. Trotzdem auch heute noch ein dritter Kriminalbeamter aus Berlin hier eingetroffen ist, sind die angestrengtesten Nachforschungen immer noch ergebnislos geblieben. Zu bedauern ist, daß sich die beiden jungen Leute, man vermuthet, daß es Gymnasiasten waren, welche am Sonntag der Mordthat mit Winter zusammen gesehen sind, sich nicht melden. Wie die Antisemiten diesen Fall für ihre Sache ausbeuten, sieht man davon, daß die Stadt jetzt mit Hegblätter und Flugschriften förmlich überschwemmt wird. Von Berlin ist zur Ausbeutung des Falles ein besonderer antisemitischer Agitator hierher gesandt worden.

Schlochau. 30. März. Gestern Abend wurde unsere Stadt abermals durch eine große Feuersbrunst heimgesucht. Es sind die aus Wohnhaus und Stallungen bestehenden Grundstücke der Herren Lehrer Behrendt, Fuhrwerkshalter Gutgenka, Aderbürger Paul Semrau vollständig niedergebrannt. Beträchtliche Futtervorräthe, Getreide, eine Kuh, zwei Schweine und einige Schafe sind mitverbrannt. Möbel und Sachen konnten zum größten Theile gerettet werden. Die Gebäude sind nur mäßig versichert. Ein waghalsiger Schuhmachergeselle, welcher auf das Dach eines brennenden Hauses geklettert war, stürzte von oben herab. Er erlitt einen Beinbruch und einige glücklicherweise nicht lebensgefährliche Kopfwunden. — Obwohl bei dem gestrigen Feuer als auch bei dem Kaufmann Lipski'schen Brande im Dezember v. Js. machte sich der Mangel einer organisirten Feuerwehr in hohem Maße fühlbar.

Danzig. 31. März. In der hiesigen Delmühle legten sämtliche Arbeiter die Arbeit wegen Lohn Differenzen nieder. Die Arbeiter erhielten bisher einen Lohn von 2,45 Mk. pro Tag und 20 Mk. Gratifikation zu Weihnachten. Sie verlangten gestern 2,74 Mk., wogegen die Direktion der Delmühle ihnen 2,55 Mk. bewilligen wollte. Damit waren die Arbeiter nicht einverstanden und legten die Arbeit nieder. — Der Holzarbeiterstreik ist beendet. Eine Streikversammlung beschloß, einmüthig am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen.

Von der Danziger Nehrung. 30. März. Ein schweres Brandunglück hat den Hofbesitzer Siemundt und dessen Familie zu Funtertröyl

betroffen. Um 5 Uhr, als das Personal des Gehöftes bereits bei der Arbeit war, brach plötzlich auf dem Boden Feuer aus. Dasselbe verbreitete sich so rapide, daß an Rettung der Gebäude kaum zu denken war. Leider fand dabei der Schwiegervater Siemundt's, der 60-jährige Rentier Selke, in den Flammen den Tod. Als er in das brennende Gebäude eilte, um noch einige Habseligkeiten zu retten, stürzte daselbst plötzlich über ihm zusammen und begrub ihn in den lohnenden Gluthen.

Königsberg. 1. April. Herr Direktor v. Drugalski, der nach dreißigjähriger Wirksamkeit als Direktor des Kneiphöfischen Gymnasiums heute in den wohlverdienten Ruhestand tritt, verabschiedete sich gestern Mittag 12 Uhr bei Gelegenheit der Entlassung der Abiturienten von den Schülern seiner Anstalt. Unschlüssig seines Scheidens aus dem Amte wurde Herrn D. der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen.

Noworzlaw. 1. März. Der Kreishaushaltetat pro 1900 beträgt 239 100 Mk.; der Kreisfrankenetat 27 500 Mk. wurde für Prämien an bewährtes Hausgefinde und 600 Mk. (gleich 2/3 der Kosten für die Denkmalsenthüllung im Herbst) bewilligt. Angenommen wurde die Michael Levy Gedächtnisstiftung des Kommerzienrats J. Levy Noworzlaw. Ein Betrag von 3000 Mk. wird zur Unterstützung armer aus dem Kreisfrankenhaus zur Entlassung kommende Kreiseingekessener bereitgestellt. — Als am heutigen Vormittag in der Wohnung der Witwe Dietrich in der Villa Baron nicht geöffnet wurde, ließen andere Hausbewohner die Thier durch einen Schlosser öffnen. Man fand Frau Dietrich ihre Tochter und eine zu Besuch weilende Verwandte bewußtlos vor. Nur bei der Mutter und der Verwandten waren Wiederbelebungsvoruche von Erfolg begleitet; sie liegen allerdings noch hoffnungslos im Kreisfrankenhaus darnieder; die 14-jährige Tochter, welche heute konfirmiert werden sollte, war bereits tot. Einatmung von Kohlenoxydgas hat das Unglück hervorgerufen.

Bromberg. 1. April. Die Einwohnerzahl Brombergs hat seit kurzem das erste halbe Hunderttausend überschritten, denn sie beläuft sich jetzt (nach der amtlichen Fortschreibung) auf 50 053.

Posen. 1. April. Die Eingemeindung der Vororte Jeritz, St. Lazarus und Wilda, welche heute am 1. April in Kraft tritt, ist ein bedeutender Wendepunkt in der Entwicklung Posen's. Die kommunalen und wirtschaftlichen Gegensätze, die bisher zwischen Posen und den Vorortgemeinden naturgemäß bestanden, schwinden für immer. Mit seinen 75 000 Seelen war Posen bisher eine Mittelstadt. Durch die Verschmelzung mit den Vororten rückt es in die Reihe der Großstädte. Die Bevölkerung wächst um nahezu 39 000 Seelen, sie wird demnach mindestens 114 000 Seelen betragen. Vor 15 Jahren waren die Vororte noch unbedeutende Dörfer. — Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer Sonnabend Sitzung die Magistratsvorlage betr. den Hochwasserbeschuß und den Bau einer Umfahrgasse am Bahnhof Gerberdamm. Die Kosten belaufen sich auf 1 1/2 Millionen Mk.

Lokales.

Thorn, den 2. April 1900.

— April. Als ein recht wetterwendigster Gesell ist der vierte Monat im Jahre in Mitteleuropa bekannt, aber man begrüßt ihn doch mit einem gewissen Gefühl der Freude, denn er ist ja der Auferstehungsmonat, in dem es im Haushalt der Natur wieder zuleben grün wird. Wenn zwar offiziell der Frühling schon mit dem 21. März seinen Einzug gehalten hat, so will er meist im März noch nicht recht zur Geltung kommen. Die Daphne (Seidelbast) zeigt zwar schon ihre volle Pracht an blauen roten netzenartigen Blüten, noch bevor der Strauch Blätter bekommt, aber zugleich trägt sie den Tod in sich, denn die Blüten enthalten ein starkes Gift. Schneeglöckchen und Crocus blühen zwar schon im Freien, aber das liebliche Frühlingskind, das duftende blaue Veilchen erfreut uns zumeist erst im April durch sein Dasein. Von sonstigen Blumen erschließen im April noch Hartriegel, Schlüsselblumen, Lungenraut, Schwarzbörsen oder Schlehen, Leberblümchen, gelbe und weiße Windröschen (Anemonen, Osterblumen) goldgelbhaarer Hahnenfuß, Feigwurz, knolliger Verchensporn, Haselsträucher, Espen und Weiden in Becken, Gebüschen und Laubwäldern ihre Blütenkelche dem Licht, während an allen Wegen die dorablittige Spurre zu finden ist. An den Flußläufen und Bächen zeigen sich die purpurnen Blütenköpfe des Pessilenzwurz, der erst nach der Blüthenzeit seine riesigen Blätter bekommt und die schwärzlichen Blütenköpfe der Erle, auf den Aekern aber sieht man die gelben Knospblüten des Haselsträuch, die blauen Blüten des Ehrenpreis und das weiße Hungerblümchen. Von den Zierpflanzen blühen ferner noch die verschiedenfarbigen Gartenprimeln und die weiße Frühlingsnotenblume. Das alles spendet der junge Lenz im April gewissermaßen als Introduktion für die meistens am Ende des Monats beginnende Obstbaumblüte.

Es ist bezeichnend für die Erdenfreunden:

Das erste Lenzgrün glänzt an Trauerweiden,

aber sobald die weißen oder rosig angehauchten Blüten der Obstbäume mit balsamischen Düften die Lüste erfüllen und dem Volke der Bienen wieder das Einsammeln des süßen Honigseins ermöglichen, stimmt die Welt schon im April jubelnd in die Worte Otto Roquettes mit ein: „Neuer Frühling ist gekommen, Neues Laub und Sonnenschein, Jedes Ohr hat ihn vernommen, Jedes Auge faßt ihn ein. Und das ist ein Blüh'n, ein Sprießen, Walddesdusten, Quellschließen, Und die Brust wird wieder weit, Frühling, Frühling, goldne Zeit!“

— **Personalien bei der Justiz.** Amtsrichter Sperber in Schwyz ist zum Staatsanwaltschaftsrat ernannt worden. Landrichter Woelfel in Thorn ist als Amtsrichter nach Acherseben versetzt.

— **Der kommandierende General von Lenze** hatte sein Abschiedsgesuch eingereicht. Wie nun die „D. B.“ meldet ist das Abschiedsgesuch vom Kaiser abgelehnt worden. Wir können dazu noch folgendes mittheilen: Excellenz von Lenze hatte fest auf die Erfüllung seines Gesuchs gerechnet, was daraus hervorgeht, daß seine Familie bereits die Uebersiedelung nach einem Harzstädtchen bewirkt hatte. General von Lenze saß bereits mit einigen näheren Bekannten bei einem Abschiedsschoppen, als er die sein Gesuch ablehnende Depesche des Kaisers empfing. Die Ablehnung war in sehr wohlwollender Weise erfolgt; der Kaiser sprach die Erwartung aus, binnen zwei Jahren nicht wieder ein Abschiedsgesuch zu erhalten. General von Lenze soll über rascht gewesen sein und geäußert haben: „Majestät befiehlt's, ich bleibe!“ So kann sich unser XVII. Armeeoberkommando beglückwünschen, daß ihm sein bewährter Führer Excellenz von Lenze noch längere Zeit erhalten bleibt.

— **Der allgemeine deutsche Schulverein** hält heute Montag Abend im Fürstentum des Artushofes eine Hauptversammlung behufs Rechenschaftsbericht und Vorstandswahl ab.

— **Kleinbahn Culmbach-Melno.** Die zuständigen Herren Minister haben beschlossen, den Bau einer vollspurigen Kleinbahn von Culmbach nach Melno in der Weise zu unterstützen, daß der Staat sich mit 40 Prozent des Grundkapitals an den für diesen Zweck zu gründenden Aktienunternehmen beteiligt. Staat und Provinz übernehmen demnach zusammen 60 Prozent der Aktien mit einem Nennwerthe von 1311 000 Mk.

— **Im Viktoria-Theater** finden seit gestern Spezialitätenvorstellungen statt. Die Truppe hat zuletzt in der Bromberger „Concordia“ debütiert und ist nur auf drei Tage nach Thorn gekommen. Die gestrigen Vorstellungen waren ziemlich gut besucht, doch dürfte die Gediegenheit des Ensembles einen regeren Besuch der heutigen und morgigen Vorstellung rechtfertigen. Das meist gymnastische Darbietungen aufweisende Programm hat gestern allseitig beste Aufnahme gefunden. Insbesondere war es die Constanze-Truppe, die mit ihren itariischen Spielen das Entzücken der Besucher hervorrief. Besonders die jüngeren Kräfte dieser Nummer gefielen ungemein durch ihre Saltis und Doppelsaltis; sie ernteten stürmischen Applaus. Nächstdem erlangte gute Erfolge das Leskas als Kopfequilibriumisten, die durch ihre Tricks das Publikum in berechtigtes Staunen setzten. Der gefangene Theil wird durch den genialen Komiker Alois Schwarz, die reizenden Duettistinnen und Zodlerinnen Geschwister Gillis und die ebenso wie feiche Soubrette Claire Clairon würdig vertreten. Sie alle fanden ein dankbares Publikum. In Anbetracht des wirklich vorzüglichen Programms wäre der Direktion ein recht guter Besuch der weiteren Vorstellungen zu wünschen.

— **Die Opfer der Festungsstädte.** Bei der dritten Berathung des Stabs wurde die auch für unsere Stadt wichtige Frage der Kosten für die Erweiterung der Festungsstädte von den Abg. Dr. Pachnide und Hoffmeister mit Bezug auf Spandau und Slogau zur Sprache gebracht. Mit vollem Recht hob der Abg. Hoffmeister hervor, daß die Festungsstädte so erhebliche Einschränkungen in ihrer Entwicklungsfreiheit hätten, daß der Staat verpflichtet sei, soweit es irgend wie mit der Sicherheit des Landes vereinbar sei, die Festungsgürtel entweder ganz aufzugeben oder wenigstens so zu erweitern, daß der Entwicklung dieser Städte nicht die schwersten Hindernisse bereitet wurden. Selbstverständlich entstehen dadurch dem Staat nicht unerhebliche Kosten, welche jedoch der Staat tragen müsse. Sie sind nur ein geringes Äquivalent für die Opfer, welches die Festungsstädte im Interesse der Allgemeinheit bringen. Daß die Gewährung von Garnisonen, welche der Kriegsminister beiläufig erwähnte, als ein vollwerthiges Äquivalent für diese Opfer nicht angesehen werden kann, wird gewiß auch der Herr Kriegsminister zugeben. Wenn in einer Korrespondenz eines Königsberger Blattes ein Mitglied des Reichstages die Rede des Abg. Hoffmeister „verwunderlich“ findet, weil sie vom „Standpunkt des Sonderinteresses einzelner Städte gehalten sei, so wird man das gewiß unverständlich finden, wenn man die sehr nachtheiligen Beschränkungen in Betracht zieht, welchen die Festungsstädte im Interesse des Staates unterworfen werden. Ebenso wenig kann man es

verblüffend finden, wenn eine solche Forderung von „liberaler“ Seite geltend gemacht wird. Was hat diese Frage wohl mit Parteirücksichten zu thun? Nach der oft genug im Reichstag von liberaler Seite Ausdruck gegebenen Uebersetzung entspricht es lediglich der Billigkeit und Gerechtigkeit, wenn der Staat die Kosten dafür übernimmt, daß den Festungen freiere Bewegung geschaffen wird, und für möglichste Beseitigung oder wenigstens Minderung der ihre Entwicklung schwer beeinträchtigenden Fesseln Sorge trägt.

— **Scharfschießen auf dem Artillerie-Schießplatz.** Am 10. d. M. findet auf dem Artillerie-Schießplatz bei Thorn ein Schießen mit scharfer Munition seitens des Infanterie-Regts. Nr. 176 statt. Dasselbe beginnt um 8 Uhr Vormittags und dauert bis 2 Uhr Nachmittags. Vor dem Betreten des Schießplatzes an dem genannten Tage wird gewarnt.

— **Die neuen preussischen Grenzlegitimationscheine** unterscheiden sich ganz wesentlich von den russischen Scheinen. Während die letzteren ausdrücklich „zur Reise und Rückreise über die preussische Grenze längs dem ganzen russisch-preussischen Grenztrajon“ berechneten, haben die neuen preussischen Scheine den alten Text „zur Reise nach in Rußland resp. bis drei Meilen von der Grenze und zurück“ beibehalten. Die Vorderseite der neuen Karte enthält den deutschen und russischen Text, die Rückseite das deutsche und russische Signalement, sowie die Strafbemerkung aus § 363 des R.-Str.-G.-B. Die Thatsache, daß (im Gegensatz zu den russischen Scheinen) auch die Rückseite bedruckt ist, hat zu neuen Schwierigkeiten Veranlassung gegeben. Das russische Zollamt in Krottingen bei Memel hat erklärt, die Rückseite müsse für Abkempfung frei bleiben, und es würden demzufolge die neuen Scheine nur unter Vorbehalt und auf jederzeitigen Widerruf zugelassen.

— **Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen.** Die Schulabtheilung der Kgl. Regierung in Marienwerder erläßt die folgende Bekanntmachung: Mit dem 1. April 1900 tritt das Gesetz vom 4. Dezember 1899, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen in Kraft. Die jetzt vorhandenen und die bis einschließlich den 31. März d. J. hinzutretenden Wittwen und Waisen können Rechte aus diesem Gesetze nicht geltend machen. Für ihre Ansprüche bleiben vielmehr die bisherigen Vorschriften maßgebend. Den Mitgliedern der Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse des diesseitigen Regierungsbezirks steht nach § 17 des Gesetzes vom 4. Dezember 1899 frei, binnen 6 Wochen nach dem Inkrafttreten des Gesetzes, also bis einschließlich den 12. Mai 1900 bei uns die schriftliche Erklärung abzugeben, daß sie in der Kasse verbleiben und auf die Vortheile des Gesetzes vom 4. Dezember 1899 für ihre künftigen Hinterbliebenen verzichten. Diese Erklärung ist un widerrücklich. Die künftigen Hinterbliebenen derjenigen Lehrer, welche diese Erklärung abgegeben, behalten alle Ansprüche an die Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse des diesseitigen Regierungsbezirks sowie alle nach dem Gesetz vom 27. Juni 1890, betreffend die Fürsorge für die Waisen der Lehrer an den öffentlichen Volksschulen ihnen zustehenden Ansprüche. Die betreffenden Lehrer bzw. pensionirten Lehrer müssen aber auch die bisherigen Beiträge zur Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse des diesseitigen Regierungsbezirks weiterzahlen. Es wird hierdurch den Mitgliedern der letztgenannten Kasse ein Wahlrecht gelassen, weil für die Betheiligten in einzelnen Fällen die alten Vorschriften vortheilhafter sind, als die Bestimmungen des Gesetzes vom 4. Dezember 1899. Alle diejenigen Mitglieder der Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse, welche die ihnen nach § 17 des Gesetzes vom 4. Dezember 1899 freigestellte Erklärung nicht abgeben, sowie alle anderen im öffentlichen Volksschuldienste angestellten und allen nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Anstellung gelangenden Lehrer haben für ihre künftigen Wittwen und Waisen Anspruch auf Versorgung nach den Bestimmungen der §§ 1 bis 12 des Gesetzes vom 4. Dezember 1899. Hierbei wird darauf hingewiesen, daß nach § 1 dieses Gesetzes nur diejenigen Wittwen und die hinterbliebenen ehelichen oder durch nachgefolgte Ehe legitimirten Kinder eines Lehrers Wittwen- und Waisengeld erhalten, der zur Zeit seines Todes entweder Anspruch auf lebenslänglichen Ruhegehalt im Falle der Versetzung in den Ruhestand erworben hatte oder mit lebenslänglichem Ruhegehalt in den Ruhestand versetzt war. Diese Lehrer können für ihre künftigen Hinterbliebenen Vortheile aus den alten Vorschriften nicht mehr beanspruchen. Insbesondere trifft dies auch für die Hinterbliebenen derjenigen Mitglieder der Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse zu, die während der Erklärungsfrist, also in der Zeit vom 1. April bis einschließlich den 12. Mai 1900 versterben, ohne eine Erklärung über ihr Verweilen in der genannten Kasse abgegeben zu haben. Die Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse des diesseitigen Regierungsbezirks wird mit dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 4. Dezember 1899 für jeden neuen Beitritt geschlossen.

Die Kassen bleiben vom 1. April 1900 ab außer für die jetzt vorhandenen und bis zum 31. März 1900 hinzukommenden Wittwen und Waisen von Kassenmitgliedern nur noch für die auf Grund ihrer schriftlichen Erklärung bei der Kasse verbleibenden Lehrer und außerdem für die am 31. März 1900 derselben sonst schon angehörnden Mitglieder bestehen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. April. Ein Aufruf mit zahlreichen Unterschriften, darunter die des Reichstanzlers Fürsten zu Hohenlohe, des Staatsministers Dr. v. Miquel und von Thiele, des Staatssekretärs von Podbielski und des Staatsministers Delbrück ladet die Berliner Bürgerschaft zu Beiträgen für eine in der Umgebung der Reichshauptstadt zu errichtende Bismarcksäule ein.

Stuttgart, 1. April. Der Kultusminister Dr. v. Sarwey ist heute infolge eines Schlaganfalles gestorben.

Karlsruhe 1. April. Der badische Handelsrat nahm in seiner heutigen Sitzung eine Resolution an, welche besagt, daß der Handelstag sich für die Genehmigung des dem deutschen Reichstage unterbreiteten neuesten Flottengesetzes ausspricht und betont, durch die Annahme dieser Vorlage werde die Sicherheit unseres Vaterlandes und die friedliche Entwicklung seiner Interessen gefördert, sowie die Ehre und Machtstellung Deutschlands auch für die Zukunft gewahrt werden.

Warmbrunn, 2. April. Die Wittwe Birk und deren älteste, 19 jährige Tochter wurden in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Der Thäter ist der Sohn der Wittve, welcher zwei Tage zuvor seiner Mutter eine größere Geldsumme gestohlen hatte.

Petersburg, 1. April. Anlässlich des heutigen Geburtstags des deutschen Botschafters Fürsten Radolin traf heute früh ein wertvolles Geschenk Sr. Majestät des Deutschen Kaisers ein. Ferner sandte Se. Majestät der Deutsche Kaiser dem Fürsten Radolin ein überaus gnädiges Glückwunschtelegramm und verlieh dem Botschafter zur Belohnung für seine treuen Dienste das Kreuz der Groß-Komthure des königlichen Hausordens von Hohenzollern, zugleich die Hoffnung aussprechend, daß der Fürst dasselbe noch lange in Ehren tragen möge.

Wladikawkas, 31. März. Zwischen den Stationen Grosnyj und Alchanurt stieß ein Postzug mit einem Güterzug zusammen. Die Petroleumwagen entzündeten sich. Die Lokomotivführer der beiden Züge, die Postbeamten und zahlreiche Passagiere kamen ums Leben.

Lille, 2. April. Nach einer gestern hier abgehaltenen Versammlung von Nationalisten kam es zu einer blutigen Schlägerei, wobei der Bürgermeister durch Messerstiche verletzt wurde.

Scherbourg, 1. April. Während der Probefahrt eines neuerbauten Torpedoboots plakte ein Kesselrohr. Fünf Leute erlitten schwere Brandwunden. Einer der Verletzten stürzte sich von Schmerz getrieben ins Meer und ertrank. Zwei Mann starben alsbald.

London, 2. April. „Times“ melden aus Buenos Ayres vom 29. März: Seit Jahren ist hier kein so heftiger Regen herniedergegangen als heute. Alle Eisenbahnlinien und sonstigen Verkehrswege sind unterbrochen. Der ganze westliche Stadtheil ist überschwemmt.

London, 1. April. Hirsch's L.-B. meldet: Die Haltung der Afrikaner seit ihrem letzten Meeting in Wellington rief großes Unbehagen in den leitenden Regierung- und Militärkreisen hervor. Unter den klarstehenden Staatsmännern macht sich die Ansicht geltend, daß es an der Zeit wäre, den Buren gewisse Zugeständnisse bezüglich ihrer Unabhängigkeit zu machen, da sonst die Drohungen des Präsidenten Krüger, daß der Verlust der Freiheit für Transvaal Hunderttausenden das Leben kosten würde, in Erfüllung gehen wird. Die Bewegung, die sich bereits unter den Afrikanern geltend macht, läßt darauf hindeuten, daß bei einem weiteren Vordringen der englischen Truppen ein allgemeiner Aufstand im Rücken der englischen Truppen ausbricht und die Freistaatler, welche sich bisher unterworfen haben, neuerdings zu den Waffen greifen werden.

London, 1. April. Nach einer Depesche der Abendblätter aus Kapstadt wären die Vorbereitungen zum Vormarsch Roberts soweit gefördert, daß dieser nächste Woche beginnen dürfte. Aus Pretoria wird gemeldet, daß demnächst der Nachfolger Jouberts als Vizepräsident der Republik gewählt werden wird. Einem Telegramm aus Warrenton zufolge ist daß den ganzen Freitag über gekämpft worden.

Kapstadt, 31. März. Den Typhus und die Malaria, an welchem die gefangenen Buren auf den Transportschiffen leiden, haben sich dieselben in den Verhauungen von Paardeberg zugezogen. Die Gefangenen erhoben keine Klage betreffend das Wasser und die Nahrung. Sie erhalten dasselbe Wasser wie das englische Geschwader. Der Admiral und der oberste Militärarzt haben die Transportschiffe besichtigt und Befehl erteilt, daß alle transportfähigen Kran-

ken in ein besonderes Hospital am Lande gebracht werden. Es ist Vorfrage getroffen, daß keine Ueberfüllung stattfindet.

Kapstadt, 1. April. Ein Armeebefehl erklärt die Bezeichnung „Freistaatsbahnen“ für erloschen und ersetzt durch die Bezeichnung: „Reichsmilitärbahn“.

Simons town, 31. März. Die Abfahrt der Transportschiffe mit den nach St. Helena bestimmten gefangenen Buren ist infolge des zunehmenden Krankenstandes verschoben worden. Heute sind drei Mann gestorben, im Ganzen also in dieser Woche zwölf. Morgen werden zweihundert weitere Gefangene hier erwartet.

Pretoria, 30. März. Den auswärtigen Konsuln ist eine Mittheilung amtlich zugestellt worden, dahingehend, daß die Regierung die Zerstörung der Goldminen weder in Aussicht genommen, noch auch einen derartigen Entschluß gefaßt hat.

Pretoria, 31. März. Präsident Krüger kündigte beim Begräbnis des Generals Joubert an, daß General Louis Botha der Nachfolger Jouberts als Generalkommandant der Transvaalarmee sein werde.

Maseru, 31. März. Präsident Steijn soll, wie berichtet wird, sich nach Ladybrand begeben haben, um die Buren anzuspornen zu erneutem Widerstande. Eine Anzahl von Aufrufen und ähnlichen Kundgebungen der Buren sind im Umlauf.

Bloemfontein, 31. März. Ein Melde-reiter aus Kimberley berichtet, eine Burenreit-macht lagere in der Nähe von dem ehemaligen Lager Cronje's bei Paardeberg. Herumschweifende Abtheilungen suchten die Gehöfte in der Nachbarschaft heim und versuchten Pferde einzufangen, welche wegen schlechter Kondition von den Engländern auf dem freien Felde laufen gelassen wurden. — Lord Roberts sandte ein Telegramm an den Präsidenten Krüger, in welchem er anlässlich des Todes Jouberts sein Beileid ausdrückt und die ritterliche Haltung und den persönlichen Muth des Verstorbenen besonders hervorhebt.

Bloemfontein, 31. März. Das Reutere-bureau meldet aus Buschmanskop: Eine Abtheilung Kavallerie, 2 Batterien Artillerie und berittene Infanterie, die in Thabanchu garnisonirt, mußte sich in der letzten Nacht zurückziehen, da eine große Burenreitmacht sich näherte. Die Truppen maschirten nach dem Wasserwerk von Bloemfontein südlich vom Modderiver, woselbst sie um 4 Uhr früh ein Lager bezogen, welches bei Tagesanbruch von rückwärts mit Granaten beschossen wurde. Broadwood schickte den Convoi und die Batterien fort, während der Rest der Truppen als Rückendeckung zurück blieb. Der Zug gelangte an ein tiefes Flußbett, woselbst sich Buren verstreut hielten. So gerieth die ganze Abtheilung in einen Hinterhalt und wurde mit Einschluß von 6 Geschützen gefangen genommen. Der Verlust an Menschenleben ist nicht groß, da die meisten Mannschaften in den Hinterhalt geriethen, bevor ein Schuß abgegeben war.

Warschau, 2. April. Wasserstand gestern 2,00, heute 2,18 Meter.

Larnobrzeg, 2. April. Wasserstand in Chwalowice gestern 3,14, heute 3,68 Meter.

Verantwortlich für den politischen und unterhaltenden Theil Volkmar Hoppe, für den genannten anderen Inhalt des Blattes Ernst Niemeyer, beide in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 2. April.	Fonds fest.	31. März.
Russische Banknoten	216,10	216,15
Warschau 8 Tage	215,70	—
Oester. Banknoten	84,25	84,30
Preuß. Konjols 3 pCt.	86,60	86,50
Preuß. Konjols 3 1/2 pCt.	96,30	96,00
Preuß. Konjols 3 1/2 pCt. abg.	96,20	96,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	86,50	86,30
Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pCt.	96,20	96,00
Westpr. Pfdbf. 3 pCt. neu. II.	83,30	83,40
do. 3 1/2 pCt. do.	93,50	93,30
Pföner Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	93,10	93,30
4 pCt.	100,50	100,60
Pöln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	97,60	—
Türk. Anleihe C.	27,55	27,60
Italien. Rente 4 pCt.	94,25	94,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	80,75	80,90
Disconto-Komm.-Anth. exkl.	198,75	197,50
Gr.-Berl. Straßenbahn-Aktien	232,00	230,50
Harpener Bergw.-Akt.	237,50	234,80
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	125,00	125,00
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—	—
Wetizen: Soko Newporf Akt.	80,75	80 1/2
Spiritus: Soko m. 70 M. St.	48,90	48,80

Beckel - Discont 5 1/2 pCt., Lombard - Rinsfuß 6 1/2 pCt.

Wirklichen Kaffee-Geschmack

besitzt Kathreiner's patentirter Malzkaffee, nach wissenschaftlichem Urtheil der beste und gesündeste Ersatz für Bohnenkaffee; als Zusatz allgemein beliebt.

Die Firma H. Dahmer in
Schönsee (Nr. 991 des Firmen-
registers) ist heute gelöscht worden.
Thorn, den 28. März 1900.
Königliches Amtsgericht.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten- Versammlung

Mittwoch, den 4. April 1900
Nachmittags 3 Uhr.
Tages-Ordnung:

- Betreffend:
111. Von früherer Sitzung. Rechnung der Stadtschuldenkasse für 1. April 1898/99.
 127. desgl. Nachbewilligung von 250 Mark zu Tit. VII pos. 7 b des Kammereinsatzes (für Geistesranke usw.) und 50 M. zu Tit. 7 pos. 17 (Zinsgelden).
 157. desgl. Einrichtung von Kofsfenierung in städtischen Gebäuden, in welchen Neuanlage oder größere Reparaturen von Defen erfolgen werden.
 158. desgl. Vergebung der Tischlerarbeiten zum Neubau der Knaben-Mittelschule.
 160. desgl. Nachbewilligung von 47,98 Mark zu Tit. I B. pos. 8 b des Kammereinsatzes (zu Bekanntmachungen in anderen Blättern).
 163. desgl. Gewährung einer Unterstützung.
 164. desgl. den Grundstückplan der Wilhelmstadt.
 167. Rechnung der Wasserwerks-Kasse pro 1. April 1898/99.
 168. Rechnung der Kinderheim-Kasse pro 1. April 1898/99.
 169. Rechnung der Waisenhaus-Kasse pro 1. April 1898/99.
 170. den Finalabschluß der städtischen Ziegelei-Kasse pro 1. April 1898/99.
 171. das Verzeichnis des Vermögens der Stadt Thorn an Grundstücken und Grundrechten.
 172. die Verwerthung bzw. Vertheilung der Rathhausräume nach Auszug des Amtsgerichts.
 173. den Bebauungsplan der östlichen Culmer-Vorstadt.
 174. das Gesuch der Frau M. Koelischen um Prüfung und anderweitige Festsetzung der Preise für abgetretenes bzw. erworbenes Straßenland beim Bau ihres Hauses.
 175. die Rechnung der Ziegelei-Kasse pro 1. April 1898/99.
 176. die summarische Zusammenstellung der bei dem Depositorium der milden Stiftungen vorhandenen Depositummassen für 1900.
 177. die Vergebung der Druckachenlieferung pro 1. April 1900/01.
 178. Nachbewilligung von 65 M. zu Tit. II pos. 1 der Stadtschulden-Kasse (für Vertretung erkrankter pp. Lehrer bei der 3. Gemeindefschule).
 179. Nachbewilligung von 17,36 M. zu Tit. III pos. 2 der Stadtschulden-Kasse (zur Beschaffung und Reinigung der Schulküche der höheren Mädchenschule).
 180. Nachbewilligung von 25,57 M. für die Bürgermädchenschule.
 181. Protokoll der monatlichen Revision der Kammerei-Kasse und Nebenkasse, sowie der Kasse der Gas- und Wasserwerke.
 182. Anstellung des Nachwärters Kuster.
 183. Wahl des Lehrers Matull aus Hohenstein zum Mittelschullehrer an der höheren Mädchenschule.
 184. definitive Anstellung des Gas-anstaltsdirektors Sorge.
 185. Bewilligung von 500 M. für Vorarbeiten zum Bau eines Verwaltungsgeländes der Gasanstalt.
 186. Nachbewilligung von 300 M. zu Tit. III pos. 1 der Schlachthauskasse (Kohlen).
- Thorn, den 31. März 1900.

Der Vorsitzende der
Stadtverordnetenversammlung.
Boethke.

Bekanntmachung.

Gemäß Gemeindefbeschl. vom
24. 2. 1900 beträgt vom 1. April d. J.
ab bis auf Weiteres der Preis für
1 cbm Koch-, Heiz-, Maschinen-, Garten-
und Kellergas 12 Pf., bei letzterem
jedoch nur im Falle eines jährlichen
Verbrauchs von mindestens 1000
Kubimeter.
Thorn, den 28. März 1900.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 5. April cr.,
Nachmittags 3 Uhr, werden wir vor
unserem Amtshause, Lindenstraße 22,
die für rückständige Steuern gepfändeten
Sachen, und zwar:
1 Glögel, 1 Billard, 1 Schreib-
tisch und 1 Tisch
öffentlich meistbietend gegen baare
Zahlung versteigern lassen.
Der Gemeindevorstand.
Hollmich.

Photographische Apparate
sowie
sämtliche Artikel
zur Photographie
für
Amateur- und
Fachphotographen
halten stets vorrätig
Anders & Co.

Für ein Getreide-, Futterartikel- u.
Düngemittelgeschäft Gneisen wird ein
in Buchführung und Korrespondenz
gewandter, durchaus tüchtiger
junger Mann
oder gleichbefähigte
junge Dame
zu engagieren gewünscht.
Melbungen sind unter A. 100 an
die Geschäftsstelle des Bl. zu richten.

Schreiber

mit guter Handschrift kann sofort
eintreten. Culmerstr. 4, I.

Ein Schreiber mit guter Handschrift
kann sich sofort melden
Garnison-Bauamt II, Thorn.

Ein erfahrener
Maurerpolier
kann sofort eintreten bei
H. Scheidler, Thalstr. 22.

Boigt

zur Beaufsichtigung der Gespanne und
der Verladungen per 1. Mai a. e.
gesucht. Offerten mit Zeugnissen an
Leibitscher Mühle
bei Thorn.

Einem Laufburschen
sucht sofort
Max Gläser.

Für mein Getreidegeschäft suche ich
einen Lehrling,
welcher die nöthigen Schulkenntnisse
haben muß.
Moritz Leiser.

Mehrere kräftige
Laufburschen,
aus anständiger Familie, werden bei
Hermann Seelig, Modebazar,
gesucht.

Einem Laufburschen sucht
Gustav Schwittau, Lindenstr. 62, Moder.

Kräftiger Arbeitsbursche
kann sofort eintreten bei
Gebr. Rosenbaum.

Ordnentlichen Arbeiter
verlangt Hermann Miehle,
vorm. M. Koczynski.

Buchhalterin
gesucht die mit der doppelten
Buchführung u. Correspondenz
vollständig vertraut ist und
selbstständig arbeiten kann.
Melbungen mit Gehaltsan-
sprüchen unter P. 1000 erbeten.

1 tüchtige Verkäuferin,
der polnischen Sprache mächtig, findet
Stellung bei
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik.

Junge Mädchen,
die das Putzgesch. erlernen wollen, finden
Stellung bei
Breitestr. S. Kornblum.

Für mein Wurstwaren-Geschäft
suche sofort eine
Verkäuferin.
Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bzg.

Junges anst. Mädchen wird für zwei
Kinder gesucht. Gerechtf. 27, I.

1 gewandt. Stubenmädchen
findet Stellung bei
Frau Justizrath Warda.

Aufwartemädchen
verlangt. Melbungen Wilhelmplatz 6,
parterre rechts.
Aufwärterin gesucht Elisabethstr. 12.
Sauberes Aufwartemädchen
wird verlangt Seglerstraße 30, II.
Aufwärterin
wird verlangt Thalstr. 25, pt. r.
Eine ordentliche Aufwärterin
für einige Tagesstunden gesucht.
Gerberstraße 18, 1 Tr.
Aufwartemädchen aef. Breitestr. 11, III.

Großer Ausverkauf.

Umzugshalber verkaufe mein reichhaltiges Lager von
Tapeten und Borden
der modernsten Muster
zu jedem annehmbaren Preise aus.
Den geehrten Haus-Beisern und -Besitzerinnen ist hier Gelegenheit
geboten, sich nun zur Ziehzeit mit schönen und doch billigen Tapeten nach
Bedarf zu versehen. Auch ist die Einrichtung, bestehend aus

Repositorium, Tombant, Pult ic.
billigst abzugeben und der Laden nebst Geschäftsfeller zu vermieten.
Siegmund Biernacki, Tapetenhandlung.
Hohe- und Strobandstr.-Ecke,
vis-à-vis Gymnasium.

Geschäftsverlegung!
Vom 3. April d. Js.
befindet sich mein
Friseurgeschäft
Bachstraße Nr. 2,
im Hause des Herrn Sattlermeisters Stephan.
Bitte das hochgeehrte Publikum mich auch hier beehren zu
wollen.
Hochachtungsvoll
J. B. Salomon.

Total-Ausverkauf.
Beste Gelegenheit zum billigen Einkauf von
Confirmations-Geschenken!
Um mit meinem noch in genügender Auswahl
vorhandenen Gold-, Silber- u. Uhren-Lager schnell
zu räumen, verkaufe sämtliche Waaren zu jedem
nur annehmbaren Preise.
8 Elisabethstr. 8. S. Grollmann, Goldarbeiter.

W. Spindler,
Berlin und Spindlersfeld bei Coepenick.
Färberei
und chemische Wasch-Anstalt.
Annahme in Thorn bei A. Böhm,
Brückenstrasse 32
Versandt: Dienstag und Freitag.

Bad Warmbrunn
i. Riesengeb., 346 m ü. d. M., Bahnstat. 6 schwefel-
halt. Thermalquellen v. 25—43° C. Grossart. Heilerfolge b. Rheu-
matismus, Gicht, Zuckerharnruhr, Leiden d. Verdauungsorgane,
d. Nieren u. Blase, Nerven-, Frauen- u. Hautkrankheiten, Trink-
u. Badekuren. Bassin-, Wannen-, Douchebäder, Moor-, Kohlen-
säure-, electr. Thermalbäder. Eig. Anstalt f. Kaltwasserkur, Massage
etc. Klimat. Kurort a. Fusse d. Riesengeb. — Herrl. Promenaden,
Concerte, Réunions, Theater, prachtl. Lawn-Tennis- u. and. Spielplätze.
Saison: 1. Mai bis 1. Octbr. Prospekte gratis durch die Bade-Verwaltung
in Warmbrunn, sowie durch das Internationale Bäder-Auskunfts-Bureau:
Berlin NW. 21, Unter den Linden 57.

Schering's Malzertrunk
ist ein ausgezeichnetes Getränk zur Kräftigung für Kranke und Konvalaleszenten und bewährt
sich vorzüglich als Hülfsmittel bei Reizungen der Atmungsorgane, bei Katarrh, Bronchitis etc.
Es ist ein ausgereinigtes, alkoholfreies Getränk, welches bei richtiger
Gebrauchweise zu den am leichtesten verdaulichen, die Nahrung
nicht angereichenden Getränken, welche bei Diät-
ernut (Nahrung) zu verordnet werden. Es ist ein 1 u. 2
wird mit großem Erfolge gegen Malaria (fene-
namte englische Krankheit) gegeben u. unter-
stützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Es ist 1 u.
Berlin N. W. 1, Chaussee-Strasse 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogeriehandlungen.

Billigste Bezugsquelle für gute
Schuhwaaren
J. Witkowski,
Breitestraße 25.
Prämiert mit der „Goldenen Medaille“
Graudenz 1896.

Julius Rosenthal,
Baderstrasse 21,
Bauklemptner, Installations- und Bedachungs-Geschäft,
empfiehlt zum bevorstehenden Wohnungswechsel seine
Reparatur-Werkstätte
für Fahrräder, elektrische Klingel- und Haustelefonanlagen unter solider
und sachgemäßer Ausführung.



Schlesinger's Restaurant.
Frühstückskarte
warme Speisen à Portion 30 Pf.
Mittagstisch,
3 Gänge (Auswahl), à Couvert 80 Pf.
Reichhaltige Abendkarte in bekannter Güte
zu billigen Preisen.
Ausschank von: Münchener Pilsner-Bräu, helles Pagen-
hofer-Bier, Kuntersteiner Lager-Bier, stets frisch.
Schlesinger's Restaurant.

Mache den geehrten Herrschaften
von Thorn und Umgebung hierdurch
die ergebene Anzeige, daß ich von der
Schuhmachersstraße nach der
Heiligegeiststraße
verzogen bin und daselbst ein
Schuh- und Stiefelgeschäft
eröffnet habe. Bestellungen u. Repa-
raturen werden so wie bisher ange-
nommen u. in kürzester Zeit angefertigt.
W. Rezulski,
Schuhmachersstr.,
Heiligegeiststr. 13, Ecke Copernicusstr.

zu beziehen durch jede Buchhandlung
ist die preisgekrönte in 27. Auflage
erschienene Schrift des Med.-Rath
Dr. Müller über das
**gestörte Nerven- und
Sexual-System**
Freie Zusendung unter Couvert
für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Heirat. Einem Sie nur Anzeige.
partien auch Bild erhalten Sie sofort
zur Auswahl. Reform, Berlin 14.

Auction!
Dienstag, den 3. April d. Js.
und die folgenden Tage
werden die
Restbestände
der zur
Max Cohn'schen Concursmasse
gehörenden
**Galanterie-, Glas- u.
Porzellanwaaren**
öffentlich meistbietend gegen gleich
baare Bezahlung versteigert werden im
früheren Geschäftstloale des Herrn
A. Petersilge, Breitestraße 25.

Ein Laden
mit Wohnung, sowie eine Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. April 1900
zu vermieten. Brückenstraße 14, I.

Trockener Vagerraum
zu mieten gesucht.
Honigbienenfabr. Gustav Weese.

4 Zimmer
nebst Zubehör, 3. Etage zu vermieten.
Preis 350 Mark.
Zu erfragen Brombergerstr. 60 i. L.

Eine Wohnung,
2 Zimmer, Kabinett u. Küche, 2 Tr.,
ist per 15. April cr. zu vermieten
Seglerstraße 12.

Eine Hofwohnung
zu vermieten. Breitestraße 32.

Eine Wohnung,
2 Stuben nebst Küche, zu vermieten
Araberstraße 9. A. Jankiewicz.

Wohnungen zu vermieten
Bäderstraße 16, 1 Tr.

Freundl. gesunde Wohnung
von 5 Zimmern mit allem Zubehör
in der 1. Etage zum 1. April zu ver-
mieten. Schuhmachersstr.-Ecke 14, II.

2 fein möblirte Zimmer
billig zu verm. Gerechtf. 26, II. n. v.

Möbl. Sim. n. v. billig zu verm.
Brückenstraße 16, 3 Tr.

2 Zim. Küche, Zub., pt., v. v. Thurnstr. 8.
Elegant möbl. Wohnung in der
Breitestr. für 50 M. monatl. z. verm.
Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bzg.

Möbl. Zimmer u. Kabinett 1. Et.
sogleich zu verm. Schillerstr. 20, part.

Ein möbl. Vorderzimmer
von jof. zu verm. Schillerstraße 19, II.

Kleine Hofwohnungen für 36 u. 40
Thaler zu verm. Heiligegeiststr. 7/9.
Möbl. Simm. bill. z. v. Bäderstr. 6, II.

Schützenhaus-Theater.
Gastspiel
des Berl. Opern- u. Operetten-
Ensembles.
Montag, den 2. April 1900:
Gasparone.
Operette in 3 Akten von Millöcker.
Dienstag, den 3. April 1900:
Neu! Neu! Neu! Neu!
Mam'zelle Nitouche.
Operette in 4 Akten von Hervé.

Geistliche Musikaufführung
am Sonntag, den 8.,
Abends 8 Uhr
in der Misdorf. evangelischen Kirche.
Billets a 50 Pf. nur im Vorverkauf
in der Buchhandlung von Walter
Lambert.
Steinwender, Organist.
Sich, Cantor.

Kaufmännischer Verein.
Dienstag, den 3. April cr.,
8 1/2 Uhr Abends,
im Lokale des Herrn Voss:
Generalversammlung.
Tagesordnung:
Wahl des Vorstandes und der
Revisionskommission.
Der Vorstand.

Thorner Liedertafel.
Dienstag 8 Uhr pünktlich.
Probe u. Mittheilung.
Vollständiges Geschehen erforderlich.

Dienstag auf dem Fisch-
markt trifft ein:
lebend. fr. Fische.
B. Wisniewski, Fischhandlg.

Die bei mir bestellten
Mazzen
können von heute an aus der Fleisch-
halle abgeholt werden. Seelig.

Pension für junge Mädchen.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Bzg.

Guter Klavier-Unterricht
wird billig erteilt, auch außer dem
Hause. Culmerstraße 28, II, rechts.

260 Meter Pappelbretter
ohne Majern, für Tischler sehr ge-
eignet, zu verkaufen bei
Andruschewicz, Gastwirth,
Mellienstr. 33.

Herrschaftl. Wohnung,
1. Etage, Bromberg. Vorstadt, Schul-
straße 11, bis jetzt von Herrn Major
Zilman bewohnt, ist von sofort oder
später zu vermieten.
Soppart, Baderstr. 17.

Wohnung,
5 Zimmer u. Zubehör zu vermieten.
Zu erfragen Brombergerstr. 60 i. Laden.

Wilhelmsplatz 6,
herrschaftliche Wohnung,
5. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung,
Ballon etc. sofort zu vermieten.
August Glogau.

Wohnung,
3. Etage, 7 Räume mit sämtlichem
Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten
Marcus Henius,
Altstadt. Markt 5.

Hiermit warne ich Jedermann
meiner Frau Selma geb. Nadolski auf
meinen Namen etwas zu verabsolgen,
da ich für nichts aufkomme.
Gustav Leber.

Kleines Hündchen
schwarzweiß gefleckt hat sich am Sonn-
abend verlaufen. Wiederbringer erhält
Belohnung. **August Glogau,**
Wilhelmsplatz 6.

Beilage zu No. 78

Der Thórner Ostdeutschen Zeitung.

Dienstag, den 3. April 1900.

Argusaugen.

Roman von Paul Oskar Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Ein ausgelassener Strich!“ zankte der Rechtsanwalt. „Aber man kann ihm nicht gram sein. — Also es handelt sich um die Amerikanerin, mit der ich Euch heute Abend auch gesellschaftlich zusammenbringen werde. Sie ist eine sehr emanzipierte Dame. Es dreht sich da um ein Heirat versprechen, dessen Erfüllung sie mit echt amerikanischer Berve durchsetzen will — oder was weiß ich. Jedenfalls habe ich ihr den „Argus“ warm empfohlen. Vielleicht seid Ihr heute Abend schon Geschäftsfreunde.“

„Hoffen wir das Schlimmste!“ sagte Fritz in seiner übermühtigen Art.

Edward Stanway hatte inzwischen die Quittung der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Polarstern“ aus dem Kassenzimmer geholt. Die Police lautete auf fünfzehntausend Mark — den Betrag, den Kleist dem Geschäft vorgeschossen hatte. Gleichzeitig mit der Quittung brachte der Amerikaner auch die Zinsen und ein Abrechnungsformular.

„Sind die Zinsen denn schon wieder fällig?“ rief Fritz scheinbar erstaunt. „Der Mann verdient ja ein Heidegeld an uns!“

Der Rechtsanwalt lachte, aber Stanway sagte mit großem Ernst: „Wir schreiben heute Montag, den 11. März.“

„Bedant!“ brummte der ewige Kassenrendar.

Bald darauf trennte man sich, und Fritz Beyer verfügte sich in sein an des Amerikaners Privatkontor anstoßendes Arbeitszimmer. Stanway wohnte am Valentinskamp gegenüber der Loge. Beyer aber hatte sich neben seinem Arbeitszimmer, das gleichzeitig als „Geheimarchiv“ benutzt wurde, eine sehr gemütliche Schlafstelle hergerichtet.

Sämtliche Zimmer der Etage hatten Türen, die auf einen langen Korridor mündeten. Diesen Korridor schloß nach dem Treppenhause zu eine schwere eichene Flügelthüre ab. Die Zimmerthüren hatten die Compagnons dick polstern lassen. Ueberhaupt gingen sie darauf aus — es war dies die amerikanische Sache — den Klienten durch eine gewisse Heimlichkeit zu imponieren. In den meisten Fällen war dies auch ganz am Platz; denn sie waren ohne Ausnahme discreter Natur. Sogar Inhaber bedeutender Firmen hatten den „Argus“ mit Ermittlungen über die Bonität einer auswärtigen dunklen Firma oder über die Privatverhältnisse eines Kassiers oder gar eines künftigen Schwiegersohnes betraut. Die Geheimniskammer erstreckte sich bis auf Ton und Mienen des kleinen Grooms, der die Botendienste verrichtete und außerhalb der Bureaustunden die persönliche Bedienung Beyer's versah.

Fritz Beyer mochte etwa eine Stunde lang sich mit der Bearbeitung eines ihm übertragenen Aktenstückes beschäftigen, als der Groom ihm eine junge Dame meldete. Es war nicht üblich in dem Detective-Bureau, die Besucher — wenn sie sich dem Groom nicht selbst nannten — nach dem Namen zu fragen. Um so überraschter war Beyer, als er in dem Ankömmling gleich darauf seine Kousine erkannte.

„Störe ich auch nicht?“ fragte die junge Dame mit einer vollen, warmen Altstimme.

„Im Gegentheil, Felicia, Du kommst mir wie gerufen. Ich hätte sonst heute noch nach Uhlenhorst fahren müssen, um unsere gemeinsame Tante Hölderlin aufzusuchen. So bist Du aber, liebe Kousine, vielleicht so freundlich, ihr zu sagen, daß ich unendlich bedauere, ihrer freundlichen und höchst ehrenvollen Einladung zum Abendbrod heute nicht nachkommen zu können.“

Felicia lachte. „Und ich habe mich in Dein geheimnißvolles Argus-Bureau nur herbegeben, um Dich im Auftrage Tantes ebenso herzlich — wieder abzuladen.“

„Nanu? Abzuladen? So bedauert Ihr es also gar nicht einmal, daß ich Euch ablagern muß? Was ist denn geschehen?“ Er sah seine Kousine, die sich in einer höchst seltsamen Erregung zu befinden schien, prüfend an.

Felicia war ein schönes, stark gebautes Mädchen von etwa 23 Jahren. Sie hatte ein volles, sympathisches Gesicht, das ein wenig bleich, aber trotzdem gesund war; ihr blondes Haar besaß denselben seidigen Schein wie das ihres Vaters. Ihre Augen waren groß und von dunkler Farbe; auch ihr Wimpern und ihre Augenbrauen waren dunkler als ihr Haupthaar, was ihrem feingeknickten Antlitz mit der

griechischen Nase und dem kleinen Mund ein charakteristisches, fast pikantes Gepräge verlieh.

„Du sollst Alles erfahren, Vetter!“ sagte die junge Dame, indem sie sich am Fenster niederließ und mit einem glücklichen Lächeln in das Gewühl hinaussah. Darauf erzählte sie in natürlichem, herzlichem Tone, daß sie am morgigen Tage — Hochzeit machen werde.

„Ich falle aus allen Wolken!“ rief der Vetter, überrascht aufspringend. „Meine kleine Befe ist verlobt? Aber das ist ja das Erste, was ich höre! Weiß denn Tante Hölderlin darum?“

„Selbstverständlich. Sie war die Einzige, die ich in's Vertrauen gezogen habe. Ich glaube immer, Deinen „Argusaugen“ werde das große Geheimniß doch nicht verborgen bleiben. Denn so oft Du einen Sonntag bei uns drüben in Uhlenhorst zubrachte, empfing oder schrieb ich doch immer Briefe, nicht wahr? Aber Du vertrauensförmiger Geheimpolizist schöpfte ja selbst da noch keinen Verdacht, als ich Dir das Märchen von der schreibseligen „Freundin“ aufstischte!“

Fritz lachte herzlich. „Du hast da aber auch eine so schlaue Komödie aufgeführt, Felicia! Na warte! Und man darf Dir also gratulieren? Ja sage nur, wie ist das denn so plötzlich gekommen? Ich hoffe, Du würdest warten, bis ich ein reicher Gentleman geworden bin und um Deine reizende kleine Hand anhalten kann. Ja, siehst Du, nun werde ich überhaupt nicht heirathen. Du wärst noch die Einzige gewesen — bei Allah!“ Er hatte sofort seinen scherzenden Ton wiedergefunden.

Felicia Beyer war eine arme Waise. Auf Kosten ihrer Tante Hölderlin, der Wittve eines Hafenmeisters, derselben, die auch den Kassenrendar häufig unterstützte, hatte sie eine gute Schule durchgemacht und sich, nachdem sie einige Jahre lang im Auslande Erzieherin gewesen war, hier in Hamburg als Sprachlehrerin niedergelassen. Sie war sehr fleißig und sorgte für ihren Unterhalt vollkommen selbstständig, da sie ihrer ziemlich vermögenden Tante Pension zahlte. Daß sie sich nicht öffentlich verlobt, sondern ihr Verlöbniß geheim gehalten hatte, beruhte auf einem besonderen Grund.

„Mein Bräutigam,“ plauderte die Kousine aus, stammt aus einer sehr angesehenen Hamburger Familie. Sein Vater ist der Generalconsul Hüttel, dessen Name Dir wohl nicht unbekannt sein wird.“

Fritz riß weit die Augen auf. „Mädchen, aber da machst Du ja eine ganz brillante Partie!“ fiel er ihr in die Rede. Und scherzend fuhr er fort: „Ja, nun begreif ich, warum Du nicht auf mich wartetest. Freilich, ein so vermögender junger Mann... Kousinchen, Du bist ja ein Tausendsassa!“

Ueber Felicias Stirn huschte ein Schatten. „Leider ist nicht alles so glänzend, wie Du Dir's denkst. Generalconsul Hüttel ist ein sehr strenger und engherziger Mann. Er war außer sich, als er vernahm, daß sein Sohn die Tochter eines armen Kommunallehrers heirathen wollte. Und so kam es, daß ich die Ursache zu einer gänzlichen Entfremdung zwischen Vater und Sohn geworden bin. Theo wollte nicht von mir lassen...“

„Ah, er heißt Theo? Natürlich, natürlich! Und was ist er denn, Dein Theo? Wo lebt er?“

„Er ist Director der Versicherungsgesellschaft „Hammonia“ in Berlin.“

„Du, das ist ja eine großartige Stellung.“

Felicia lächelte. „Mag sein. Ich verstehe davon nichts.“ „I, darin wirst Du bald an fait sein. Der Mensch gewöhnt sich an nichts so schnell wie an Reichtum.“

„Reich ist Theodor nicht. Als der Bruch zwischen Vater und Sohn entstand, zahlte ihm der Generalconsul sein mütterliches Erbtheil aus, das er bis dahin verwaltet hatte und zeigte ihm in Uebriken an, daß er ihn in seinem Testament nur mit einem Pflichttheil bedenken werde. Nun, das mütterliche Capital reichte gerade dazu aus, die beträchtliche Caution zu zahlen, die er für seine Directionsanstellung aufbringen mußte.“

„Du wirst — bei dem hohen Gehalt Deines Herrn Gemahls und der üblichen Lantieme — trotzdem nicht gezwungen sein, als junge Frau Deine Unterrichtsstunden weiter zu geben. — Aber ich habe bis jetzt noch immer nicht erfahren, weshalb Du Deine Verlobung so geheim hieltest?“

„Weil ich keinerlei Belästigung von Seiten meiner Verwandten ausgeht sein wollte!“ sagte Felicia in bitterem Tone. „Ach, Fritz, Du ahnst ja gar nicht, wie häßlich diese Leute an ihm handeln. Trotz meiner geistlichen Zurückhaltung habe ich anonyme Briefe erhalten, die meinen Bräutigam allerlei charakterloser Handlungen beschuldigen.

Ich kann Dir sagen: Ich habe während meines Brautstandes manche bittere Thräne geweint.“

„Armes Ding!“ sagte der gutmüthige Vetter voll aufrichtigen Mitleids. „Natürlich beruhete alles auf Verleumdung?“

„Selbstverständlich. Denn wer über Theodor Hüttel etwas wirklich Belastendes auszusagen gewußt hätte, der würde wohl auch den Muth gehabt haben, mit seinem vollen Namen dafür einzustehen.“

„Du hast Recht, Felicia. Anonymität ist immer Feigheit — in den meisten Fällen aber auch Verruchtheit. Ein Mensch von Bildung und Takt schreibt keine anonymen Briefe. Aber sage mir Bäschen, der Generalconsul Hüttel, ein Mann von solcher Stellung, kann sich doch unmöglich dazu hergeben haben, in einem derartigen Schreiben seinen eigenen Sohn zu verdächtigen?“

„Herr Hüttel senior hat mir nur ein einziges Mal geschrieben — und zwar heute. Und wegen dieses Schreibens komme ich zu Dir. Fritz, Du bist der einzige Rechtsverständige, dem ich mich in diesem heißen Falle anvertrauen möchte. Und Du mußt mir helfen, — Du wirst uns helfen, nicht wahr?“

Die Thränen waren dem schönen, jungen Mädchen in's Auge getreten. Der Referendar erfaßte ihre beiden Hände, blickte ihr besorgt in's Antlitz und drängte sie, zu reden, sich ihm zu offenbaren. Aufmerksam lauschte er dann.

Theo Hüttel hatte vor Jahren, als er noch an der „Commercial-Union“ in New-York thätig war, mit einer Dame verkehrt, die sich für ihn sehr lebhaft interessirte. Als er mit Felicia bekannt geworden war, hatte er ihr gesprächsweise erzählt, daß diese Dame sich in den Kopf gesetzt habe, ihn zu heiraten. Felicia hatte ihm damals im Scherz vorgeworfen, er werde der jungen Dame gewiß den Kopf verdreht haben — aber Theo erklärte mit Bestimmtheit, daß sein Verkehr mit der heiratswüthigen Dame hauptsächlich in einem schöngeistigen, philosophisch angehauchten Briefwechsel bestanden habe, dessen er sich nun, da er älter und reifer geworden, schäme. Gleichwohl nahm der Consul in seinem heutigen Schreiben an Fräulein Bager Veranlassung, die Braut über die älteren Rechte der Freundin aufzuklären.

Mit zitternder Stimme las Felicia die betreffende Stelle vor. —

„Ich habe nicht den Vorzug, Sie zu kennen, mein Fräulein,“ hieß es in dem Briefe des alten Herrn Hüttel, „dennoch unternehme ich es, an das Ehrgefühl und die Delicatesse eines Weibes zu appelliren. Ich bin nicht der übliche Lustspielvater, der sich aus Bornirtheit den Entschlüssen seines Sohnes widersetzt. Mein Sohn ist mündig und kann thun und lassen was er will; freilich wird er mein Haus von Stund an nicht mehr betreten. Ich weiß, daß er in den nächsten Tagen die Verheirathung mit ihnen erstrebt; ihm noch einmal etwas darüber zu sagen, hieße tauben Ohren predigen. Aber Ihnen, mein Fräulein, überlasse ich die Briefe, die mir mein Sohn seiner Zeit geschrieben hat und in denen er klar und deutlich ausspricht, daß er sich der bereits erwähnten jungen Dame gegenüber zur Heirat verpflichtet hat. Es war dies damals ein schwerer Schlag für mich, denn ich hatte eine Heirat zwischen ihm und der Tochter eines der reichsten Hamburger Kaufherren angebahnt, fügte mich aber schließlich. Und wenn er heute nun trotzdem sein Ehrenwort nicht einlöst, so ist dies eine Handlungsweise, deren Verurtheilung ich Ihnen überlassen muß. Ich ersuche Ihnen vielleicht hart — aber ich bin gerecht, und ich gebe noch immer nicht die Hoffnung auf, daß Sie, mein Fräulein, die Sie doch meinen Sohn zu lieben vorgeben, ihn auf den rechten Weg zurückbringen werden; denn an der Seite eines Wortbrüchigen würde Ihnen wohl kaum das ersehnte Glück erbliken!“

Ein immer stärker werdendes Schluchzen hatte Felicia verhindert, den Brief bis zu Ende vorzulesen. Der Vetter überflog ihn rasch und ließ ihn dann kopfschüttelnd sinken. „Das ist ein trauriger Fall, liebe Felicia.“

„Aber verstehe doch, Fritz, es ist natürlich ein Mißverständnis vom Generalconsul, hervorgerufen durch eine kleine Unaufmerksamkeit Theos.“

Fragend sah der Referendar die Befe an.

„Sieh, Vetter, Theos Vater ist ein echter Hamburger Quer- und Trozkopf. Als er damals die Verheirathung seines Sohnes mit der Tochter jenes Großhändlers forderte, da fürchtete Theo, daß eine Weigerung einen großen Skandal hervorrufen würde; denn der Umstand, daß Theo die Großhändlerstochter, die zwar kleinreich, aber bis zur Unerträglichkeit unliebenswürdig war, nicht ausheben konnte, wäre in den Augen des Generalconsuls kein stichhaltiger Hinderungsgrund

gewesen. So erforderte er denn die Sache mit dem jener Fremden gegebenen Wort — ohne Ahnung natürlich, daß diese später so unweiblich ihm zu setzen werde.“

„Hast Du dafür sichere Gewähr, Felicia?“

„Theo hat mir alle Briefe der jungen Dame — soweit er sie nicht im Papierkorb hat enden lassen — zu lesen gegeben. Hier sind sie! Lies sie, bitte, lieber Vetter, und sag' mir dann so wohl als Rechtsverständiger als auch in Deiner Eigenschaft als mein einziger männlicher Verwandter und Schutz, ob ich nach Deinem Dafürhalten recht und klug handle, wenn ich Theo nach wie vor mein Vertrauen — und morgen sogar meine Hand schenke.“

„Leg alles dahin auf's Pult, Felicia. Ich bin von dem, was Du mir gesagt hast, sehr erregt, ja verwirrt. Und ich muß bis zehn Uhr mit diesem wichtigen Aktenstück fertig werden, da es um elf Uhr auf's Schiff soll — es handelt sich um eine dringende geschäftliche Auskunfts. Hernach aber werde ich mich mit aller Energie an Deinen schwierigen Fall machen...“

„Aber ich möchte Dich noch vor ein Uhr sprechen. Um halb zwei kommt Theos Zug an — und ich will ihm mit fröhlicher, zuversichtlicher Miene entgegengehen können. Du verstehst.“

Fritz Beyer war wirklich gerührt. „Magst Du recht, recht glücklich werden, meine liebe Felicia. Aber sag, wird man Dich auf Deiner Hochzeit nicht zu sehen bekommen?“

„Ich will mich nicht hier trauen lassen. Der Gedanke, in derselben Stadt mit Theos Vater zu weilen und den Schimpf zu erleben, daß er nicht einmal in der Kirche bei dem feierlichen Akt zugegen sein würde — nein, das müßte mir für's ganze Leben eine zu traurige Erinnerung sein. Wir werden morgen früh mit dem ersten Dampfer nach Helgoland fahren und uns dort die Hand zum ewigen Bunde reichen.“

Da der Vetter wieder an die Arbeit mußte, verabschiedete sich Felicia alsbald. Zur Aussprache war ja noch heute Mittag Zeit.

Fritz Beyer nahm, nachdem seine Kousine gegangen, hastig die Briefe zur Hand, die Felicia auf's Pult gelegt hatte. Er hatte kaum gelesen, wie die Briefe, die von Damenhand herrührten, unterzeichnet waren, als er auch schon einen leichten Schrei der Ueberraschung ausstieß.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Die Leiche des Abg. Kolisch wird nach Hamburg zur Feuerbestattung übergeführt werden.

Aus der Abteikirche Knechtsteden in Dormagen (Rhg. Düsseldorf) raubten Diebe die Monstranz, den Kelch und die silberne Krone einer Muttergottesstatue.

* Ein Jahr Gefängnis wegen Thierquälerei. Der Pferdehändler Moll in Myslowitz hatte kürzlich in betrunkenem Zustande einem ihm anvertrauten Pferde ein Bündel Heu an den Schweif gebunden und dasselbe dann in Brand gesetzt. Das Pferd erlitt in Folge dessen entsetzliche Brandwunden, erholte sich aber wider Erwarten schnell wieder und wurde schließlich vollständig gesund.

Moll hatte sich kürzlich wegen seiner rohen That vor dem Myslowitzer Schöffengericht zu verantworten. Mit Rücksicht darauf, daß die That des v. Moll ein besonders schwerer Hohn auf das Recht war, erkannte das Gericht gegen denselben, dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend, unter Verjagung mildernder Umstände, der „Rattow. Ztg.“ zufolge, auf ein Jahr Gefängnis und verfügte die sofortige Verhaftung des Verurtheilten.

* Im Militärbefreiungsprozeß zu Elberfeld wurde am Donnerstag nach Vorträgen sämtlicher Verteidiger die Verhandlung auf Montag vertagt. Wie der Vorsitzende mitteilt, ist es nicht ausgeschlossen, daß noch wieder eine Beweisaufnahme stattfindet.

* Zum Besuch der Pariser Weltausstellung haben folgende fremden Herrschaften bis jetzt ihren Besuch angekündigt: Der Kaiser von Rußland, König Leopold von Belgien, König Oskar von Schweden, König Karl von Portugal, Regus Menelik, König Humbert und Gemahlin, der Schah von Persien und der König von Griechenland.

* Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin bestand am Mittwoch in Dresden, wo er das Wighumische Gymnasium besuchte, vor einer besonderen Prüfungskommission die Maturitätsprüfung. Der Herzog-Regent wohnte der Prüfung bei.

Verantwortlich für den politischen und unterhaltenden Theil Volkmars Hoppe, für den gesamten anderen Inhalt des Blattes Ernst Niemeyer, beide in Thorn.

Bekanntmachung.

Auf der städtischen Ziegeleikampfe soll die im Schlage Nr. 11 belegene Bienenparzelle Nr. 17, bisher an Herrn Dahmer, Thorn verpachtet, vom 11. November 1899 ab bis zum 10. November 1904 öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf den 9. April d. Js.,

Vormittags 11 Uhr

anberaumt, zu welcher Zeit sich Pacht-lustige an der Restauration Grünhof verammeln wollen.

Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht und können auch vorher in unserm Bureau I (Rathhaus 1. Trepp.) eingesehen werden. Der Meistbietende hat den halben Betrag der jährlich zu zahlenden Pacht im Termin zu hinterlegen.

Der Hilfsförster Neupert ist angewiesen, die Parzelle auf Wunsch vorher vorzuzeigen.

Thorn, den 26. März 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachstehender Gemeindefestbeschluss: Zur Deckung der nach Tit. VI pos. 1a und d der Ausgabe des Kammereis-Guts für 1900/1901 erforderlichen Straßenreinigungskosten werden gemäß des Straßenreinigungsgesetzes vom 8.

14. November 1894 von den Anliegern der täglich gereinigten Straßen und Plätze 12 %, und von den Anliegern der zwei Mal wöchentlich gereinigten Straßen 8 % Zuschläge zur Gebäudesteuer, d. h. in gleicher Höhe wie bisher erhoben.

Diese Zuschläge werden als „Beiträge“ im Sinne des § 9 des Komm. Abg. = Ges. nach dem anliegenden Verteilungsplan erhoben.

wird hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß der Verteilungsplan nebst Kostennachweis in unserer Kammerei = Nebenkasse (Steuerkasse) Rathhaus 1. Trepp. während der Zeit vom 31. März bis 7. April d. Js. zur Einsicht offen ausliegt und daß Einwenden gegen diesen Beschluß bis zum 7. Mai d. Js. bei dem Magistrat einzubringen sind.

Thorn, den 29. März 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Sommermonate vom 1. Mai bis Oktober ist im hiesigen Schlachthaus die Stelle eines

Maschinisten

zu besetzen. Die Vergütung beträgt monatlich 90 Mark.

Bewerber wollen sich baldigst schriftlich melden und sich über ihre bisherige Beschäftigung und Leistung durch Zeugnisse ausweisen.

Thorn, den 29. März 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die für den Neubau der Hauptfeuerwache erforderlichen Schlosserarbeiten einschl. Materiallieferungen sollen am

Mittwoch, den 4. April d. Js.,

Vormittags 11 Uhr

im Stadtbauamt vergeben werden.

Zeichnungen, Angebotsformulare, Bedingungen liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsicht aus, und können auch von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Thorn, den 30. März 1900.

Der Magistrat.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichnis franco.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illust. Hauptkatal. über **Fahrräder** u. Fahrradartikel u. Sie werden sich überzeugen, dass ich b. bester Qualität, unt. 1jähr. Garant., am billigsten bin. — Wiederverk. ges. Deutsche Fahrrad-Industrie, Richard Driessen, Hannover, Brüderstr. 4.

Empfehle mich zur Anfertigung etc.

Herren- u. Knaben-Garderobe

nach Maß unter Garantie für guten Sitz und elegante Arbeit. Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

W. L. Florczak Schneidermstr. Thorn, Schillerstr. 12.

Ein- und Verkauf verschiedener alter u. neuer Möbel. Radzanowski, Bachestraße 16.

Carl Bonath, Photographisches Atelier, Neustadt Markt, Eingang Gerechtststraße. Anfertigung aller Arten Photographien. Photo-Reliefs! Das Neueste: Photo-Plastik!

Oswald Gehrke's Brustkaramellen

haben sich bei Husten und Keiserkeit ganz vorzüglich bewährt und sind ein angenehmes diätisches Genußmittel u. sollten daher in keinem Haushalt fehlen.

L. Puttfammer-Thorn

empfiehlt:

Teppiche, Gardinen, Portièren, Tischdecken, Läuferstoffe in grosser Auswahl.

Großes Lager

in fertig gerahmten

Bildern, Kaussegen, Photographie-ständen, sowie Spiegeln

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Julius Hell, Brückenstrasse.

Anonyme Anzeigen,

also solche Inserate, deren Aufgeber ungenannt bleiben wollen, wie dies bei

Gesuchen und Angeboten von Stellen, Theilhabern, Pächtern, Agenten u. s. w., sowie bei An- und Verkäufen.

üblich ist, werden streng discreet zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag durch die älteste Annoncen-Expedition

Haasenstien & Vogler A.G.,

Fernsprecher 743. KÖNIGSBERG i. Pr. Kneiphöf'sche Langgasse 23/24.

an alle Zeitungen und Zeitschriften befördert.

Auf Wunsch Vorausberechnungen und Zeitungskataloge kostenlos zu Diensten. — Gebühren für Annahme und Abholen der Offertenbriefe werden nicht erhoben.

Gegründet 1855.

Zum bevorstehenden Feste

Diamantmehl,

ff. Bromberger Kaiserauszug- und Weizenmehl 000 zu billigen Tagespreisen, Gerstentodmehl, unübertrefflich für Leinende, sowie alle anderen Mühlenfabrikate in bekannter Güte empfiehlt

J. Lüdtke, Bachestraße 14.

Couverts

mit Firmen- und Adressen-Druck

liefert

schnell, sauber und billig

die

Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung

Brüdenstraße 34, 1. Etage.

Je länger je lieber

VORWERK

bevorzugen unsere Damen die Vorwerk'schen Fabrikate, weil dieselben elegant und von vorzüglicher Qualität sind:

Vorwerk's Velour-Schutzborde gestempelt „Vorwerk“ für Haus- und Strassenkleider,

Vorwerk's Mohair-Borde gestemp. „Vorwerk-Primissima“ für Promenaden- und Gesellschaftskleider,

Vorwerk's Velutina reich mit Sammet-Stoss ausgestattet, für elegante Toiletten.

Jedes bessere Geschäft führt diese 3 Qualitäten.

2 Wohnungen,

à 3 Zimmer, Entree und Zubehör sind vom 1. April zu vermieten

Jacobsstraße 9.

Eine Familien-Wohnung

von 2 Zimmern und Zubehör ist vom 1. April zu vermieten.

Borchardt, Fleischermeister.

כשר על כסה

Zu den Osterfeiertagen Laureol

empfiehlt

B. Kuttner, Wurstfabrik.

Kieler Büdlinge

Räucheraal

Räucherlachsheringe

empfiehlt

Hugo Eromin.

Die chemische Waschanstalt u. Färberei von

W. Kopp in Thorn,

Seglerstrasse 22,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

Zum Stricken

und Anstricken von Strümpfen empfiehlt sich die mech. Strumpfstrickerei

F. Winkowski,

Thorn, Gerstenstr. 6.

Ihr bleiches Gesicht bekommt in kurzer Zeit gesunde Farbe, wenn Sie Dr. Oswald's Bleichsuchtmittel anwenden. Glänzende Erfolge. Zu beziehen in Dosen à M. 4.50, ausreißend, zu einer vierwöchentlich. Kur, bei Einsetzung des Betrages von der Alten Apotheke, Planenstr. 22.

Gesangbücher

in allen Preislagen und Sonstiges empfiehlt zu Confirmations- Geschenken die Buchhandlung

E. F. Schwartz.

Prachtvolle deutsche Rosen

empfehlen

Hüttner & Schrader.

Feinste

Tafel-Butter

der Molkerei Leiblich täglich frisch bei

Carl Sakriss,

Schuhmacherstraße 26.

„40 Pfg.“

Hafermehl Pfd. 40 Pfg., Knorr's Hafermehl Pfd. 45 Pfg., Quater Dats-Hafergrüße, Haferstodden Pfd. 18 Pfg., Kufel's, Reitel's Kindermehl

Büchse 1.30 M., Schweizer Milch, Büchse 60 Pfg., Eichel-Kaffee, Hafer-Kaffee, Somatose, Rombadin 1/2 Pfd. 30 Pfg., 1/4 Pfd. 15 Pfg., Kaffee, entölt, leicht löslich, lose und in Büchsen,

ff. Chee, Pfd. 1.50, 2.00, 3.00, 4.00 Mark.

Kaffee

aus eigener Dampf-Kaffeerösterei, stets frisch, in bisheriger vorzüglicher Qualität, trotz großer Preissteigerung! Besonders aromatische u. preiswerthe Sorten: Pfd. 1.00, 1.20, 1.60 M. Knipp's Malzkaffee in 1/2 u. 1/4 Pfd.-Packeten.

Malz-Kaffee, lose, Pfd. 20 Pfg.

Drogen-, Farben-, Seifen-

Handlung

B. Bauer,

Moder, Thornerstraße Nr. 20.

Ein majestives

Hausgrundstück

in Moder mit Viktualien-Geschäft, Gartenland und Pferdehof. Miethe 1050 Mark, bei geringer Anzahlung wegen anderweitiger Unternehmung billig zu verkaufen.

Schittenhelm, Thorn,

Culmer Chaussee 88.

Bilder

werden geschmackvoll zu den billigsten Preisen eingerahmt.

Die Bilderrahmenfabrik von

Julius Hell,

Brückenstrasse.

1 Wohnung

von 4 Zimmern, Küche und Zubehör habe vom 1. April 1900 zu verm.

J. Murzynski, Gerechtigstr. 16.

Überall zu haben!

Beste

Küchen-, Scheuer-

und

Händewasch-Seife

der Welt

ist

Scheuerin

in

Stücken à 10 Pf.

von

Fritz Schulz jun.,

Leipzig.

Scheuerin darf nirgends fehlen!

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches in Folge 14-monatlichen Gebrauchs

meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden; sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels Mk. 4.—, 6.— und Mk. 10.—.

Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Post nachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag

Wien, I, Seilergasse 5.

Hochfeine Harzer Edelroller

(Stamm Trute), welche vorzüglich in tief, gebogen u. gerad, Hohlrollen, Hohlflügel, Schödel, Knorre, Kringel, Flöten u. Du-Flößen gehen, à 6, 8, 10, 12 u. 15 M., Dgd. 60, 72, 84 und 96 M., Weibchen 1,50 M., Dgd. 12 M., verjende gegen Nachnahme 6 Tage Probezeit. Nicht-gefallendes tausche um, event. Betrag zurück.

Herm. Voigt, Thale a. Harz.

Achtung!

Suche fleißige, redegewandte Herren

für den Verkauf eines leicht absehbaren Artikels gegen gute Provision. Offert. unter F. K. 1000 an Haasenstien & Vogler A.-G., Hamburg erbeten.

Ein Haus auf der Bromberger Vorstadt mit eingericht. möbl. Zimmern, auch als Sommerwohnung u. z. jedem anderen Geschäft sich eignend, ist vom 1. Mai z. verpachten. Zu erfragen in der Geschäftstr. d. Btg.

Ein majestives Hausgrundstück

in Moder mit Viktualien-Geschäft, Gartenland und Pferdehof. Miethe 1050 Mark, bei geringer Anzahlung wegen anderweitiger Unternehmung billig zu verkaufen.

Schittenhelm, Thorn,

Culmer Chaussee 88.

Bilder

werden geschmackvoll zu den billigsten Preisen eingerahmt.

Die Bilderrahmenfabrik von

Julius Hell,

Brückenstrasse.

1 Wohnung

von 4 Zimmern, Küche und Zubehör habe vom 1. April 1900 zu verm.

J. Murzynski, Gerechtigstr. 16.

Weltbekannt

ist das Verschwinden aller Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Flechten, Blüthchen, rothe Flecke etc. durch den täglichen Gebrauch von

Bergmann's

Carboltheerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, à St. 50 Pf. bei:

Adolph Leetz, Anders & Co. und J. M. Wendisch Nachf.

Ueberraschend!

Zur Leben nie wieder trifft sich diese seltene Gelegenheit, für nur 3 M. 95 Pfennig folgende prachtvolle Gegenstände --

171 Stück

für 3 M. 95 Pfg.

1 prima Uhr, hochlegant und schön verguldet, sammt schöner Kette, genau gehend, wofür ein Jahr garantirt wird, 1 feines Majolika-Desert-Gesetz, 1 feines Messer, 1 feine moderne Visittasche, mit englischem Leder ausgestattet, 1 hochfeine Kleiderbürste, 1 feine Offiziersgeldtasche von imitiertem Krotobilleder, 1 feiner Taschentuchhalter, 1 hochlegante Pariser Damen-Brosche neuester Fagon, 1 hoch-eleganter Herren- oder Damenring mit Simili-Brilliant, 1 Paar feine Double-Goldin-Ohrgehänge mit imit. Edelsteinen, 1 Zigarettenspitze mit imitiertem Bernstein, 2 Double-Mantelknöpfe, 3 Double-Brustknöpfe, 1 feine Kravattennadel, schön verguldet, 3 Zug-Gegenstände für häuslichen Unterhalt, 150 diverse Gegenstände, für jede Hausfrau brauchbar.

Alle diese 171 prachtvollen Gegenstände zusammen mit der Uhr kosten nur 3 M. 95 Pfg. und jeder wird zugeben, daß die Uhr allein mehr Werth hat, als alle 171 Stück zusammen kosten.

Zu beziehen, solange noch der Vorrath reicht, per Nachnahme oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages durch das

Krakauer Exporthaus

K. Splitter, Krakau,

Krakauer Gasse 57.

Nichtzugehendes wird sofort zurückgenommen.

Behrlinge

können sich melden bei

Max Knopf, Malermeister,

Strobandstraße 4.

Ein Haus,

Fachwerk mit Bretter bekleidet, Pultdach, 16x6 lang u. breit, 5x3 hoch, solange als Maschinenreparaturverfahrrat, in gutem Zustande, passend zum Schuppen, Accordhaus, Scheune, Versicherungssumme 950 M., verkauft billig zum sofortigen Abbruch

Emil Dahmer, Schönsee Wpr.

In unserm neuerbauten Hause

Araberstraße Nr. 5

sind noch Wohnungen mit 2 besonderen Eingängen, bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Zubehör, ferner ein Kellerraum, als Werkstätte oder Lagerraum zu jedem Zwecke geeignet, zu vermieten.

Zu erfragen bei

R. Thober, Bauunternehmer,

Bäderstraße 26, I.

Wohnung

im Erdgeschoß von 3 Zimmern nebst Zubehör Gerechtigstr. Nr. 10 von sofort zu vermieten.

Soppart,

Bachestraße 17, I.

Gut möbl. Zimmer,

mit auch ohne Kabinett, sofort zu vermieten

Coppernicusstr. 20.

Ein Laden

zu vermieten. **J. Marzynski.**

Der neu ausgebaut, geräumige

Laden

mit zwei angrenzenden Zimmern im Schützenhause ist sogl. zu vermieten. Anstufst erteilt

Leopold Labes, Schloßstr. 14.

Wohnung,

2 Stuben, Küche und Schuhmacherwerkstätte von sofort zu vermieten

Tuchmacherstraße Nr. 1.

Herrschaftl. Wohnung,

6 Zimmer nebst Zubehör, 1. Etage, Bromberger Vorstadt, Schloßstr. 10/12, bis jetzt von Herrn Oberst Protzen bewohnt, ist von sofort oder später zu vermieten.

Soppart, Bachestr. 17.

Möbliertes Zimmer

Mitt. Markt Nr. 28, I, f. 1 od. 2 Herren zu verm. **J. Biesenthal, Seifengefäßstr. 12.**